

Vorüberlegungen zur Jahreslosung 2020

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Markus 9,24

Nachfolgend einige erste Vorüberlegungen und Vorarbeiten, die hilfreich sein können, sich der Jahreslosung 2020 zu nähern und eine eigene Bibelarbeit bzw. ein Thema (oder mehrere!) vorzubereiten.

Erwarten Sie hier bitte nichts „wie aus einem Guss“. Die Zusammenstellung erfolgte nach und nach aus verschiedenen Quellen. Das kann auch am Schriftbild und Layout deutlich werden. Wenn ich etwas nur herauskopiert oder abgeschrieben habe, z.B. aus den Kommentaren meines Bibelprogrammes, geschieht dies in der Schrift Times New Roman.

An dieser Stelle verweise ich auch noch einmal auf meine [Einführung in die Jahreslosungen](#), die von Nutzen sein kann.

Eine Bibelarbeit zur Jahreslosung unter Verwendung dieser Vorüberlegungen finden sie [HIER!](#)

Stephan Zeibig

Pockau-Lengefeld, 10.09.2019 - 03.04.2020 (18. Aktualisierung)

Inhalt

1. Vorbemerkungen und erste Gedanken.....	2
2. Übersetzung und Worterklärung.....	2
2.1. „Glauben“ bei den Synoptikern	4
2.2. Verschiedene Bibelübersetzungen von Markus 9,24	4
3. Auslegungen	5
3.1. Markus 9,24:.....	5
3.2. Anmerkungen zu Markus 9,14-29	11
3.3. Auslegung zu Markus 9,14-29 aus dem NIV Application Commentary	16
3.4. Parallelstellen und ähnliche Bibelworte.....	21
4. Impulse, Bausteine, Ideen, Themen.....	22
4.1. Mögliche Themen:.....	23
4.2. Thesen für das Gespräch.....	23
4.3. Gedichte.....	24
5. Zitate.....	25
6. Liedvorschläge.....	27
7. Materialhinweise.....	28
8. Verwendete Literatur	30

1. Vorbemerkungen und erste Gedanken

Der Satz „*Ich glaube, hilf meinem Unglauben*“ ist der spannendste wie auch der uns am nächsten liegende Satz aus der Geschichte von Markus 9,14-29. Am ehesten können wir uns in diese Befindlichkeit des Vaters hineinversetzen. Vermutlich kann jeder von uns diesen Satz aus ganzem Herzen nachsprechen. Und doch ist dieses paradoxe Wort vom ungläubigen Glauben eine riesengroße Herausforderung! Er enthält eine Spannung oder Dialektik, die sich kaum erklären und auflösen lässt. Und vielleicht ist das gut so. So bleibt der Glaube buchstäblich spannend und lebendig. Wir haben ihn nicht einmal für immer in der Tasche. Er ist immer zugleich Gabe (entzündet durch das Hören des Wortes und Jesus selbst, den Anfänger und Vollender des Glaubens – Röm 10,17 + Hebr 12,2) und Aufgabe (immer wieder werden wir zum Glauben aufgefordert). Und das jede Minute neu!

Wie reagiert Jesus auf dieses berühmte Statement des Vaters? Er antwortet nicht mit Worten, sondern handelt. Und das möglicherweise nicht, um den Vater mit seinen Zweifeln zu trösten und ihn nicht länger zappeln zu lassen, sondern um einen weiteren Massenaufbruch zu verhindern. Jedenfalls ist für mich offen, ob der „ungläubige Glaube“ des Vaters tatsächlich Anlass, Auslöser und Motiv Seines befreienden Handelns war, oder Sein eigener Glaube und Sein Erbarmen, oder der Massenaufbruch, da Jesus nie daran gelegen war, die Sensationsgier von Menschen zu befriedigen. Vielleicht spielten alle 3 Gründe eine Rolle.

- Ob Glaube nie anders da sein kann als so, wie es der Vater herausschreit?
- Oder ob das ein Zustand ist, der überwunden werden sollte?

Die meisten Auslegungen werden die erste These vertreten – und das ist vielleicht auch zutreffend. Auf jeden Fall ist es tröstlich und fordert uns weniger heraus.

Was aber, wenn gesamtbiblisch gesehen, von der Verkündigung Jesu her und vielleicht schon vom Textzusammenhang her, die zweite Antwort die zutreffendere wäre?

Dann bliebe die Jahreslosung eine Herausforderung auf Dauer.

Es würde sich übrigens lohnen, sich in die Geschichte vom Markus 9,14-29 nicht nur aus der Perspektive des Vaters, sondern ebenso aus der Perspektive von Jesus, der Jünger, des Jungen und der Zuschauer hineinzuversetzen und sich ihr so zu nähern. Vielleicht würden wir so eher verstehen, was Glaube tatsächlich ist und vermag! Jedenfalls dürfen wir nicht nur bei diesem einen Satz, dem Halbvers aus einer ganzen Geschichte stehen bleiben. Aber das ist schon vorgegriffen...

Schauen wir uns zuerst den Satz näher an und danach seinen Platz und seine Bedeutung in seinem Umfeld. Denn ohne die Geschichte, in die er eingebettet ist, bleibt er unverständlich.

2. Übersetzung und Wortklärung

Πιστεύω·	βοήθει	μου	τῇ	ἀπιστίᾳ ¹
<i>Ich glaube:</i>	<i>hilf</i>	<i>meinem</i>	(Artikel)	<i>Unglauben.</i>

¹ Aland, K., Aland, B., Karavidopoulos, J., Martini, C. M., & Metzger, B. M. (2012). [Novum Testamentum Graece](#) (28th Edition, Mk 9,24). Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft.

An der Übersetzung ist nicht viel zu deuteln. Auffällig ist in der griechischen Wortstellung jedoch die Voranstellung des „meinem“, was dies hervorhebt und betont:

Also: *Hilf **meinem** Unglauben!*

Das Substantiv am Ende gibt dem Unglauben nochmal ein besonderes Schwergewicht und eine besondere Betonung. (Es heißt eben nicht: Ich glaube, hilf mir, auch wenn ich nicht glaube / zweifle / ungläubig bin).

Mk 9,24 κράξας Aor. Ptz. κράζω, mod. [Var. δάκρυον *Träne*; Pl. *Tränen*, (*das*) *Weinen*.] ἔ-λεγεν V. 1; hier pleon. (vgl. A297; BDR § 420⁴); εὐθὺς κράξας ὁ πατὴρ τοῦ παιδίου ἔλεγεν *sogleich rief der Vater des Kindes laut aus*: (Menge) bzw. *da rief der Vater des Jungen*: (Einh.). **βοήθει** Imp. βοηθέω; πιστεύω: βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ *ich glaube; hilf meinem Unglauben/hilf mir heraus aus meinem Unglauben* (vgl. NGÜ); da diese Bitte einen Mangel an Glauben impliziert, könnte sinngemäß etwa so übersetzt werden: *ich habe Glauben, doch nicht genug; hilf mir, mehr davon zu haben* (vgl. TEV2) bzw. *ich vertraue ihm ja – und kann es doch nicht! Hilf mir vertrauen!* (GNB). **ἀπιστία** *Unglaube; Untreue*.²

ΠΙΣΤΕΥΩ: *glauben, trauen, vertrauen, sich auf etwas verlassen, auf etwas bauen, Vertrauen schenken, jemandem etwas zutrauen, etwas von jemandem erwarten, etwas fest glauben oder für wahr halten, anerkennen, sicher erwarten, zuversichtlich annehmen oder hoffen, von etwas überzeugt sein, jemandem etwas anvertrauen; Einer Botschaft und/oder deren Überbringer Glauben schenken.*

Das entsprechende Substantiv ist **ΠΙΣΤΙΣ**, bedeutet *Vertrauen, Zutrauen, Glaube, Treue, Zuverlässigkeit*.

Das zugrundeliegende Wort im Griechischen ist **πειθω**: *überreden, überzeugen, überzeugt sein, vertrauen, gehorchen, glauben, trauen*.

Dessen Herkunft ist *bheidh, trauen, überreden* lt. *fido, fides, fidus, foedus Bündnis*;

βοήθει – Grundform βοηθέω (*boētheō*): *helfen, zu Hilfe eilen, zur Beschützung oder Verteidigung kommen, beistehen*.

Eigentlich: *Auf ein Hilfsgeschrei hin herbeieilen (jemand hört einen Hilferuf und eilt herbei, um schnell zu helfen)*.

ἀπιστία *Unglaube, Untreue, Abweisung, das Nicht-Annehmen der Heilsbotschaft, Verweigerung des Vertrauens, Mangel an Vertrauenswürdigkeit*

βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ = μοι ἀπιστοῦντι = hilf mir Ungläubigem Mk 9₂₄.³

(Sogenannte Metonymie – rhetorische Spielfigur, hier: Vertauschung von Person und Sache. Der Person soll geholfen werden, nicht der Sache, nicht dem Unglauben, sondern der Person mit dem Unglauben.)

"Hilf meinem Unglauben" wird gewöhnlich so verstanden: befreie mich, befreie mich von meinem Unglauben. Aber das würde das Verb βοηθεῖν stark verändern, das hier und in V. 22 den Dativ hat, um die Person zu bezeichnen, der geholfen werden soll. Ἀπιστία ist das Abstrakte für das Konkrete; „*mein Unglaube*“ bedeutet „*mir in meinem Unglauben, mir Ungläubigen*“. Doch sollten wir nicht vergessen, dass derjenige, der sich "Unglaube" nennt, gerade laut geschrien hat: "Ich glaube". Nur ein solcher Mann konnte Jesus in seinem Unglauben um Hilfe bitten.⁴

² Von Siebenthal, H., & Haubeck, W. (2007). *Matthäus bis Offenbarung* (2., durchgesehene Auflage, S. 285–286). Giessen; Basel: Brunnen Verlag.

³ Bauer, W. (1988). K. Aland & B. Aland (Hrsg.), *Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur* (6., völlig neu bearbeitete Auflage, S. 288). Berlin; New York: Walter de Gruyter.

⁴ Lenski, R. C. H. (1961). *The Interpretation of St. Mark's Gospel* (S. 381–382). Minneapolis, MN: Augsburg Publishing House.

2.1. „Glauben“ bei den Synoptikern

Das Wort „Glauben – glauben“ hat natürlich eine sehr vielfältige Bedeutung. Im Folgenden ein Auszug aus dem „Calver Bibellexikon“, das die Art des Glaubens, bei dem es in der Jahreslosung geht, nochmal besonders beleuchtet:

In den synoptischen Evangelien tritt vor allem der G. **als Bedingung der Wunderhilfe Jesu** uns entgegen. Jesus fragt die Blinden: Glaubet ihr, dass ich solches tun kann? (Mt. 9, 28); er sagt zu Jairus, den man abhalten will mit Jesus zu gehen: Fürchte dich nicht, glaube nur (Mk. 5, 36); er sieht den G. mit Freuden aus besonderen Worten und Handlungen der Hilfesuchenden; bei dem Hauptmann von Kapernaum (Mt. 8, 8–10); bei den Trägern des Gichtbrüchigen (Mk. 2, 3–5); bei dem kananäischen Weibe (Mt. 15, 28). Und wo Jesus hilft, da begleitet er häufig seine Hilfe mit einem ausdrücklichen Hinweis auf den G., der dieselbe hervorgerufen hat: Mt. 8, 13; 9, 29; 9, 22; Mk. 10, 52; Lu. 17, 19. Wo dagegen der G. fehlt, kann Jesus auch nicht helfen (Mt. 13, 58). Gewöhnlich hat dieser G. oder dieses G. gar keine nähere Bestimmung bei sich. **Es ist einfach der G. an die Wunderkraft Jesu, der G., dass er helfen kann und will.** Selbstverständlich ist es eine von Gott stammende Kraft, welche die Hilfesuchenden dabei sich denken, wie ja Jesus selbst seine Wundertaten auf Gottes Geist zurückführt (Mt. 12, 28). Aber es ist ebenso ein G. an Jesu Person, von der ja die Kraft zu heilen ausgeht (Mk. 5, 30). Zwar deutet auch Jesus an, dass er die Kraft im einzelnen Fall immer durchs Gebet erlangt (Mk. 9, 29); aber Jesus weist doch das Wort des Aussätzigen: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen, nicht zurück, sondern bekräftigt es mit einem bestimmten: ich will, sei gereinigt (Mt. 8, 2f.); ein Wort, das sehr unzweideutig den G. an eine Person in Anspruch nimmt. **(Unsicher ist es, ob Jesus in der Unterredung mit dem Vater des Mondsüchtigen in dem Wort: was dein „wenn du vermagst“ betrifft, alles ist möglich dem der glaubt Mk. 9, 23, — sich selbst die Stellung des Glaubenden, dem alles möglich ist, zuspricht; der Vater hat in seiner Antwort das Wort auf sich bezogen.)** Nur verlangt Jesus keinerlei bestimmte Vorstellung von seiner Person, insbesondere nirgends den G. an seine Messianität als Bedingung seiner Hilfe. **Der G., den er erwartet, soll nur ganz frei sein von Unsicherheit und Zweifel; der große G. unterscheidet sich vom Kleinglauben nicht durch eine tiefere Erkenntnis, sondern allein durch seine Freiheit von allem Zweifel.** Der Hauptmann von Kapernaum, das kananäische Weib, die beide wegen ihres großen G. gepriesen werden, hatten sicherlich eine unvollkommenere Erkenntnis von dem Wesen Jesu als Petrus, dem das Wort gilt: du Kleingläubiger, warum zweifelst du? (Mt. 14, 31.)⁵

2.2. Verschiedene Bibelübersetzungen von Markus 9,24

Hier nenne ich nur von Luther abweichende Bibelübersetzungen:

...Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Die Geschriebene (DaBhaR-Übersetzung):

Und der Vater des Knäbleins sagte schreiend: Ich treue, hilf meinem Untreun!

NeÜ bibel.heute (Neue evangelistische Übersetzung – Vaneiden):

...„Ich glaube ja! Hilf mir bitte aus dem Unglauben!“

NGÜ (Neue Genfer Übersetzung):

...»Ich glaube! Hilf mir heraus aus meinem Unglauben!«

⁵ Hermann. (1912). [Glaube, glauben](#). In P. Zeller (Hrsg.), *Calver Bibellexikon: Biblisches Handwörterbuch illustriert* (Dritte, verbesserte Auflage, S. 241). Calw; Stuttgart: Verlag der Vereinsbuchhandlung.

Gute Nachricht Bibel:

...*Ich vertraue ihm ja – und kann es doch nicht! Hilf mir vertrauen!*

Das Buch (Roland Werner):

...*Ich vertraue! Steh mir bei gegen meinen Unglauben!*

Neues Leben Bibel

...*"Ich glaube! Aber hilf mir, dass ich nicht zweifle!"*

Hoffnung für alle – revidiert:

...*"Ich vertraue dir ja - hilf mir doch gegen meinen Zweifel!"*

Hoffnung für alle – nochmal revidiert (2015):

...*„Ich vertraue dir ja – hilf mir doch, meinen Unglauben zu überwinden.“*

Volxbibel:

...*„Ich habe ein großes Vertrauen in Sie!*

Aber helfen Sie mir dabei, Ihnen wirklich auf die Art zu glauben, wie es nötig ist!"

The Pure Word:

And immediately the father of the little child cried out with tears calling, Oh Lord, I am Committing, you must help my Uncommitment.

The Amplified Bible:

At once the father of the boy gave [an eager, piercing, inarticulate] cry *with tears*, and he said, Lord, I believe! [Constantly] help my weakness of faith!

(= Sofort stieß der Vater des Jungen [einen heftigen, durchdringenden, unartikulierten] Schrei *unter Tränen* aus und er sagte:

Herr, ich glaube! Hilf mir, meine Glaubensschwäche zu überwinden!)

The Message //Remix (Peterson):

...*Then I believe. Help me with my doubts.*

3. Auslegungen

3.1. Markus 9,24:

Sogleich schrie der Vater des Kindes: Ich glaube; hilf meinem Unglauben!

Nach unserer derzeitigen Erkenntnis spätere Handschriften fügen noch ein:

Sogleich schrie der Vater des Kindes *unter / mit Tränen*:

Ich glaube, hilf meinem Unglauben!

So auch der Mehrheitstext / textus receptus / Luther 1912

und heute entsprechend Luther 21, Schlachter u.a.

Hier scheinen Kopisten oder Korrektoren die Erzählung noch einmal steigern zu wollen.

Wenn diese Wortgruppe ursprünglich zum Text gehört hätte, wäre kein wirklicher Grund auszumachen, sie zu löschen.⁶

Andererseits ist die Geschichte auch so dramatisch genug.

⁶ Bruce M. Metzger, A Textual Commentary on the Greek New Testament, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart 1994

κράζω (*krazō*) bedeutet: *krächzen, kreischen, schreien, laut rufen, grölen, lärmern, zetern*. Die Sprachwurzel ist *qrōg* – *krächzen*.

Es folgen nun Statements verschiedener **Kommentare** zu Markus 9,24:

Bei den englischen Ausgaben kommt zunächst der originale Wortlaut, gefolgt von meiner Übersetzung (meist unterstützt durch DeepL (beta) <https://www.deepl.com/translator>).

It is useless concealing from Thee, O Thou mysterious, mighty Healer, the unbelief that still struggles in this heart of mine; but that heart bears me witness that I do believe in Thee; and if distrust still remains, I disown it, I wrestle with it, I seek help from Thee against it."⁷

Es ist sinnlos, es vor Dir zu verbergen, O Du geheimnisvoller, mächtiger Heiler, der Unglaube, der noch in meinem Herzen kämpft; aber dieses Herz bezeugt mir, dass ich an Dich glaube; und wenn das Misstrauen immer noch besteht, verachte ich es, ich kämpfe damit, ich suche Hilfe von Dir dagegen.

...the man knew very well by this time that his son would be healed, if his unbelief was healed.⁸

Der Mann wusste zu dieser Zeit sehr gut:

Sein Sohn würde geheilt, wenn sein Unglaube geheilt würde.

The father's response indicates that he understands Jesus' words in this light, for he immediately relates the solemn declaration concerning faith to himself. His cry expresses humanity and distress at being asked to manifest radical faith when unbelief is the form of human existence. At the same time that he affirms his faith, he associates himself with the rebuke addressed to the disciples: this generation is always unbelieving. The ambivalence in his confession is a natural expression of anxiety in the earnest desire to see his son released, but it is also a candid plea for help at that point where his faith is ready to fail. The exchange between Jesus and the father established the personal relationship necessary for the accomplishment of the release.⁹

Die Antwort des Vaters deutet darauf hin, dass er die Worte Jesu in diesem Licht versteht, denn er bezieht sich sofort auf die feierliche Erklärung zum Glauben. Sein Schrei drückt die Menschlichkeit und Verzweiflung darüber aus, dass er aufgefordert wird, radikalen Glauben zu manifestieren, wenn Unglaube die Form der menschlichen Existenz ist. Gleichzeitig mit der Bekräftigung seines Glaubens verbindet er sich mit der Rüge an die Jünger: Diese Generation ist immer ungläubig. Die Ambivalenz in seinem Bekenntnis ist ein natürlicher Ausdruck der Angst in dem ernsthaften Wunsch, seinen Sohn frei zu bekommen, aber es ist auch ein aufrichtiges Flehen um Hilfe an dem Punkt, an dem sein Glaube zu versagen droht. Der Austausch zwischen Jesus und dem Vater begründete die persönliche Beziehung, die für die Erfüllung der Befreiung notwendig war.

The father responds to Jesus' teaching: πιστεύω· βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ, "I believe; help my unbelief!" In a certain sense, then, Jesus provides enablement for both the father and his son: for the father, the needed faith, for the son, the needed deliverance from an evil spirit. The plea for faith, even if admittedly weak (lit. "faithlessness"), was all that was necessary. The waning faith of the father is easily explained as the result of the disciples' failure to exorcise the demon in the first place. The father may have reasoned that if Jesus' disciples could not overpower the spirit, then perhaps Jesus himself would not be able to either.¹⁰

Der Vater antwortet auf die Lehre Jesu: πιστεύω· βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ, "Ich glaube, hilf meinem Unglauben!" In gewissem Sinne bietet Jesus also sowohl dem Vater als auch seinen Sohn neue Möglichkeiten: dem Vater den notwendigen Glauben, dem Sohn, die notwendige Befreiung von einem bösen Geist. Das Flehen um Glauben, auch wenn er zugegebenermaßen schwach war (lit. "Glaubenslosigkeit"), war alles, was nötig war. Der schwindende Glaube des Vaters lässt sich leicht erklären, da es zunächst den Jüngern nicht gelungen war, den Dämon auszutreiben. Der Vater mag

⁷ Jamieson, R., Fausset, A. R., & Brown, D. (1997). *Commentary Critical and Explanatory on the Whole Bible* (Bd. 2, S. 79). Oak Harbor, WA: Logos Research Systems, Inc.

⁸ Lange, J. P., Schaff, P., & Shedd, W. G. T. (2008). *A commentary on the Holy Scriptures: Mark* (S. 84). Bellingham, WA: Logos Bible Software.

⁹ Lane, W. L. (1974). *The Gospel of Mark* (S. 334). Grand Rapids, MI: Wm. B. Eerdmans Publishing Co.

¹⁰ Evans, C. A. (2001). *Mark 8:27–16:20* (Bd. 34B, S. 52). Dallas: Word, Incorporated.

argumentiert haben, dass, wenn die Jünger Jesu diesen Geist nicht überwältigen könnten, Jesus selbst auch nicht dazu in der Lage wäre.

Ver. 24. κράζας: eager, fear-stricken cry; making the most of his little faith, to ensure the benefit, and adding a prayer for increase of faith (βοήθει, etc.) with the idea that it would help to make the cure complete. The father's *love* at least was above suspicion. Meyer and Weiss render "help me even if unbelieving," arguing that the other, more common rendering is at variance with the meaning of βοήθησον in ver. 22.¹¹

Vers 24. κράζας: leidenschaftlicher, ängstlicher Schrei; das Beste aus seinem kleinen Glauben machen, um den Heilungserfolg zu sichern, und ein Gebet für die Zunahme des Glaubens hinzufügen (βοήθει, etc.) mit der Vorstellung, dass es helfen würde, die Heilung zu vollenden. Die Liebe des Vaters war zumindest unverdächtig. Meyer und Weiss übertragen: "Hilf mir, auch wenn ich ungläubig bin", und argumentieren, dass die andere, häufigere Überlieferung im Widerspruch zur Bedeutung von βοήθησον in Vers 22 steht.

The father's outburst, "I believe, help my unbelief!" is, as Donahue and Harrington (2002, 279) observe, "one of the most memorable and beloved statements in the New Testament because it captures the mixed character of faith within the experience of most people." Here it points to the immense power of faith to "move mountains" in the Markan worldview (cf. 11:22–23; cf. 10:27).¹²

Der Ausbruch des Vaters, "Ich glaube, hilf meinem Unglauben", ist, wie Donahue und Harrington (2002, 279) feststellen, "eine der denkwürdigsten und beliebtesten Aussagen im Neuen Testament, weil sie den gemischten Charakter des Glaubens in der Erfahrung der meisten Menschen einfängt". Hier verweist sie auf die immense Kraft des Glaubens, in der Weltanschauung des Markus, "Berge zu versetzen" (vgl. 11:22-23; vgl. 10:27).

The father's reply gives insight into the nature of faith: "I believe; help my unbelief!" The statement is paradoxical, but not really contradictory. He has shown a measure of faith by bringing his son to Jesus in the first place (v. 17), as well as by his desperate plea for help (v. 22). Yet his motive seems to be desperation (the boy has been sick from childhood), and his "if you can do anything" gives voice to his doubt. He manifests both unbelief and faith. He has come to Jesus not because he trusts him, but because he is willing to try anything. He now cries out for help, both for his tormented son and for his own feeble faith. Jesus answers the prayer by healing the boy, thus confirming the father's faith and granting both kinds of help for which the father has asked.

Significantly, the faith of the boy is not mentioned. In no case of exorcism in Mark is healing contingent on the faith of the demon-possessed person (see Introduction, pp. 20–21). Indeed, the absence of faith as trust is the very nature of the illness. Demons do believe who Jesus is, but they cannot trust him. Healing in the present case becomes possible through the imperfect faith of someone else who cares deeply for the afflicted boy.¹³

Die Antwort des Vaters gibt einen Einblick in die Natur des Glaubens: "Ich glaube, hilf meinem Unglauben!" Der Zustand ist paradox, aber nicht wirklich widersprüchlich. Er hat ein gewisses Maß an Glauben gezeigt, indem er seinen Sohn überhaupt zu Jesus gebracht hat (V. 17), ebenso wie durch sein verzweifeltetes Flehen um Hilfe (V. 22). Doch sein Motiv scheint die Verzweiflung zu sein (der Junge ist von Kindheit an krank gewesen), und sein "wenn du etwas tun kannst" gibt seinem Zweifel Ausdruck. Er bekundet sowohl Unglauben als auch Glauben. Er ist zu Jesus gekommen, nicht weil er ihm vertraut, sondern weil er bereit ist, alles zu versuchen. Er schreit jetzt nach Hilfe, sowohl für seinen gequälten Sohn als auch für seinen eigenen schwachen Glauben. Jesus beantwortet das Gebet, indem er den Jungen heilt, so dass er den Glauben des Vaters bestätigt und beide Arten von Hilfe gewährt, um die der Vater gebeten hat.

Bezeichnenderweise wird der Glaube des Jungen nicht erwähnt. In keinem Fall von Exorzismus in Markus ist die Heilung abhängig vom Glauben der dämonenbesessenen Person (siehe Einführung, S. 20-21). In der Tat ist die Abwesenheit von Glauben als Vertrauen die eigentliche Natur der Krankheit. Dämonen glauben zwar, wer Jesus ist, aber sie können ihm nicht vertrauen. Heilung wird im vorliegenden Fall durch den unvollkommenen Glauben von jemand anderem möglich, der sich sehr um den betroffenen Jungen kümmert.

¹¹ Bruce, A. B. (o. J.). *The Synoptic Gospels* (S. 403). New York: George H. Doran Company.

¹² Beavis, M. A. (2011). *Mark* (S. 139). Grand Rapids, MI: Baker Academic.

¹³ Williamson, L. (1983). *Mark* (S. 165–166). Atlanta, GA: J. Knox Press.

9:23–24 Jesus said to him, “If you can? Everything is possible for the one who believes.” Immediately crying out, the boy’s father said, “I believe! Help my unbelief!” (ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτῷ· τὸ εἰ δύνη, πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι. εὐθὺς κράζας ὁ πατὴρ τοῦ παιδίου ἔλεγεν· πιστεύω· βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ). This exchange between Jesus and the man is one of the most poignant and powerful in Scripture. Jesus first challenges the man’s assumption that his power may be insufficient for the task: “What do you mean, ‘If I can?’ ” (NLT).¹⁵

The issue is not Jesus’ ability but a willingness to respond in faith, since “everything is possible for the one who believes.” The point is *not*, of course, that with enough faith you can do anything. It is rather that *God* has the power to do anything. It is not the amount of faith that is important; it is the object of that faith. With the faith of a mustard seed you can move mountains (Matt 17:20; cf. Luke 17:6), because that faith is in the sovereign Lord of the universe. In the same way, the absence of faith is a critical hindrance to success. In Nazareth, Jesus “could not do any miracles there” because of their unbelief (6:5). God takes over when people let go and put their trust in him.

The man realizes his own faith is wavering and so cries out, “I believe! Help my unbelief!” The dual statement reflects two sides of the same coin. “I believe” is a conscious decision—despite his wavering feelings—to step out in faith. “Help my unbelief” is a recognition that his humanity is still weak and that only in the power of God will he have sufficient faith. Ironically, this second cry is an act of faith, since calling on God for greater faith is trusting in him rather than in ourselves—the essence of true faith.¹⁴

9:23-24 Jesus sagte zu ihm: "Wenn du kannst? Alles ist möglich für den, der glaubt." Sofort schrie der Vater des Jungen und sagte: "Ich glaube! Hilf meinem Unglauben!" (ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν εἶπεν αὐτῷ- τὸ εἰ δύνη, πάντα δυνατὰ τῷ πιστεύοντι. εὐθὺς κράζας παιδίου ὁ πατὴρ πατὴρ τοῦ παιδίου ἔλεγεν- πιστεύω- βοήθει μου τῇ ἀπιστίᾳ). **Dieser Dialog zwischen Jesus und dem Menschen ist einer der ergreifendsten und eindrucksvollsten in der Schrift.** Jesus stellt zunächst die Annahme des Mannes in Frage, dass seine Macht für die Aufgabe unzureichend sein könnte: "Was meinst du damit, "Wenn ich es kann"? " (NLT).¹⁵

Es geht nicht um die Fähigkeit Jesu, sondern um die Bereitschaft, im Glauben zu antworten, denn "alles ist möglich für den, der glaubt". **Der Punkt ist natürlich nicht, dass man mit genügend Glauben alles tun kann. Es ist vielmehr so, dass Gott die Macht hat, alles zu tun. Es ist nicht die Menge des Glaubens, die wichtig ist; es ist das Ziel dieses Glaubens.** Mit dem Glauben eines Senfkorns kann man Berge versetzen (Mt 17,20; vgl. Lukas 17,6), denn dieser Glaube ist an den souveränen Herrn des Universums gerichtet. Ebenso ist die Abwesenheit von Glauben ein entscheidendes Hindernis für den Erfolg. In Nazareth konnte Jesus "dort keine Wunder vollbringen" - wegen ihres Unglaubens (6,5). **Gott übernimmt, wenn die Menschen loslassen und ihr Vertrauen in ihn setzen.**

Der Mann erkennt, dass sein eigener Glaube schwankt und schreit: "Ich glaube! Hilf meinem Unglauben!" **Die doppelte Aussage spiegelt zwei Seiten derselben Medaille wider. "Ich glaube" ist eine bewusste Entscheidung - trotz seiner schwankenden Gefühle - im Glauben herauszutreten. "Hilf meinem Unglauben" ist eine Erkenntnis, dass seine Menschlichkeit noch schwach ist und dass er nur in der Kraft Gottes genügend Glauben haben wird. Ironischerweise ist dieser zweite Schrei ein Akt des Glaubens, denn die Anrufung Gottes nach einem größeren Glauben bedeutet Vertrauen in ihn und nicht in uns selbst - die Essenz / das Wesen des wahren Glaubens.**

Der Vater des Knaben ergreift den Zuspruch Jesu sofort und spricht durch ihn ermutigt das „ich glaube“ (V. 24). Gleichzeitig appelliert er angesichts aller noch verbleibender Zweifel und seines Unvermögens auf Jesus zu vertrauen: „Hilf meinem Unglauben!“ **Dieser so menschliche Glaube, der immer auch durch Zweifel und mangelndes Vertrauen bedroht ist, bleibt unkommentiert stehen. Er erscheint von Jesus angenommen und partizipiert an dessen vollendetem Glauben, dem alles möglich ist, so dass Jesus nun zur Wunderhandlung übergehen kann.**¹⁵

Pray to Believe, Believe to Pray. Augustine: Where faith fails, prayer perishes. For who prays for that in which he does not believe?... So then in order that we may pray, let us believe, [Cf. [Mat 21:22](#); [Mar 11:24](#).] and let us pray that this same faith by which we pray may not falter. Sermons on New Testament Lessons 65.1. [Cetedoc 0284, 115.38.655.19; NPNF 1 6:454*; cf. *WSA* 3 4:198, Sermon 115.1. When we pray to believe, we pray that the will itself will not waver in faith; in this way prayer and faith are intrinsically linked acts.]¹⁶

¹⁴ Strauss, M. L. (2014). *Mark*. (C. E. Arnold, Hrsg.) (S. 398–399). Grand Rapids, MI: Zondervan.

¹⁵ Dschulnigg, P. (2007). *Das Markusevangelium*. (E. W. Stegemann, P. Fiedler, L. Schottruff, & K. Wengst, Hrsg.) (Bd. 2, S. 254–255). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

¹⁶ Ancient Christian Commentary on Scripture in www.e-sword.net

Betet, um zu glauben, glaubt, um zu beten. Augustin: Wo der Glaube versagt, geht das Gebet zugrunde. Denn wer betet für das, woran er nicht glaubt?... Also lasst uns glauben, damit wir beten können, [vgl. Mat_21:22; Mar_11:24.] und lasst uns beten, dass derselbe Glaube, durch den wir beten, nicht schwankt.

Grace to Assist Faith. John Cassian: Seeing that his faith was being driven by the waves of unbelief on the rocks which would cause a fearful shipwreck, [Cf. 1Ti 1:19.] he asks of the Lord an aid to his faith, saying "Lord, help me in my unbelief." [Mar 9:24.] So thoroughly did the apostles and those who live in the gospel realize that everything which is good is brought to completion by the aid of the Lord, and not imagine that they could preserve their faith unharmed by their own strength or free will, that they prayed that it might be helped and granted to them by the Lord. [Cf. Luk 17:5.] Conference of Abbot Paphnutius 16. [Cetedoc 0512, 3.16.88.22; NPNF 211:327.]¹⁷

Gnade, um den Glauben zu unterstützen. Johannes Cassian: Als er sah, dass sein Glaube von den Wellen des Unglaubens auf den Felsen getrieben wurde, die einen schrecklichen Schiffbruch verursachen würden, bat er den Herrn um Hilfe für seinen Glauben und sagte: "Herr, hilf mir in meinem Unglauben". Die Apostel und diejenigen, die im Evangelium leben, haben so gründlich erkannt, dass alles Gute durch die Hilfe des Herrn zur Vollendung gebracht wird, und es war nicht vorstellbar, dass sie ihren Glauben unversehrt durch ihre eigene Kraft oder ihren freien Willen bewahren könnten, so dass sie beteten, dass ihnen vom Herrn geholfen und und er ihnen gewährt werden möge.

Even the Faithless Recognize the Value of Faith. Caesarius of Arles: So great is the virtue of faith that even those who refuse to keep it still presume to praise it. Truly deservedly is faith extolled, for without it no good work is ever begun or completed. Sermons 12. [Cetedoc 1008, 103.12.1.8; FC 31:67.]¹⁸

Auch die Ungläubigen erkennen den Wert des Glaubens. Cäsar von Arles: So groß ist die Tugend des Glaubens, dass selbst diejenigen, die sich weigern, sie zu halten, sich immer noch erlauben, sie zu loben. Wahrhaft verdienterweise wird der Glaube gerühmt, denn ohne ihn wird kein gutes Werk jemals begonnen oder vollendet.

Johannes Calvin schreibt in seinem Kommentar:

Lord, I believe. He declares that he *believes*, and yet acknowledges himself to have *unbelief*. These two statements may appear to contradict each other, but there is none of us that does not experience both of them in himself. As our *faith* is never perfect, it follows that we are partly *unbelievers*; but God forgives us, and exercises such forbearance towards us, as to reckon us believers on account of a small portion of faith. It is our duty, in the meantime, carefully to shake off the remains of infidelity which adhere to us, to strive against them, and to pray to God to correct them, and, as often as we are engaged in this conflict, to fly to him for aid. If we duly inquire what portion has been bestowed on each, it will evidently appear that there are very few who are eminent in faith, few who have a moderate portion, and very many who have but a small measure.¹⁹

Herr, ich glaube. Er erklärt, dass er glaubt, und bekennt dennoch, dass auch *Unglaube* in ihm ist. Diese beiden Aussagen scheinen sich zu widersprechen, aber es gibt keinen von uns, der nicht beides in sich selbst erlebt. Da unser Glaube nie vollkommen ist, folgt daraus, dass wir teilweise *Ungläubige* sind; aber Gott vergibt uns und übt eine solche Nachsicht uns gegenüber aus, dass er uns Gläubigen um der kleinen Portion Glaubens willen als Gläubige ansieht. Es ist unsere Pflicht, in der Zwischenzeit die Überreste von Unglauben, die uns anhaften, sorgfältig abzuschütteln, gegen sie zu kämpfen und zu Gott zu beten, dass er sie korrigiert, und, so oft uns dieser Konflikt beschäftigt, zu ihm um Hilfe zu eilen. Wenn wir uns gründlich erkundigen, welcher Anteil (an Glauben) jedem geschenkt wurde, wird es offensichtlich so aussehen, als gäbe es nur sehr wenige, die im Glauben herausragend sind, wenige, die einen gemäßigten Teil haben und sehr viele, die nur ein kleines Maß haben.

¹⁷ ebd.

¹⁸ ebd.

¹⁹ Calvin, J., & Pringle, W. (2010). *Commentary on a Harmony of the Evangelists Matthew, Mark, and Luke* (Bd. 2, S. 325–326). Bellingham, WA: Logos Bible Software.

24 Der *Schrei* (vgl. zu 1, 23; 15, 34.37) des Vaters ist durch Jesu Zuspruch *inspirierte Vertrauensäußerung*; Jesus hat den Glauben, den der Vater bekennt, sein Bekenntnis zur Allmacht Gottes (vgl. zu 5, 36), provoziert, gestiftet. Zugleich schreckt der Vater vor seiner Anmaßung zurück und bezieht sein Vertrauen in einem *erneuten Hilferuf* auf Jesus, der durch seinen Glauben dem Unglauben, der Ohnmacht ist (vgl. auch 6, 6), zu Hilfe kommen kann...

„Vor diesem Griff nach göttlicher Allmacht, vor dieser radikalen Grenzüberschreitung des Legitimen, Menschlichen und Möglichen, schreckt der Mensch zurück. Von Jesus dazu provoziert, vollzieht er sie zwar; er schreit: ‚Ich glaube‘, muss aber sogleich zurücknehmen: ‚Hilf mir in meinem Unglauben.‘ Hier wird deutlich, dass die Wundergeschichten Handlungen sind, in welchen der Mensch die Legitimationsschranken seiner Welt angesichts konkreten Leids transzendiert. Er artikuliert einen ohnmächtigen Protest gegen das Leid, der nach göttlicher Allmacht greifen müsste, um wirksam zu werden, und sich nur durch den Zuspruch des Offenbarere zu solcher Illegitimität ermächtigt, aber auch gedrängt weiß.“²⁰

Die V. 22b–24 machen deutlich, dass der, der lediglich damit rechnet, dass Jesus **etwas tun kann** (vgl. 22b), noch weit von Jesu Absicht entfernt ist. Jesus fährt trotz Entmutigung fort zu dienen und die Jünger dadurch weiterhin zu unterweisen. Die Unterredung zwischen Jesus und dem Vater zielt darauf, *Vertrauen auf Jesus* zu wecken. Der Vater des besessenen **Sohnes** soll nicht skeptisch nachforschen, ob Jesus „etwas tun kann“, sondern unmittelbar auf Jesus, wie auf Gott, vertrauen lernen: **„Was (deine Aussage), wenn es dir möglich ist‘ betrifft, so sind dem alle Dinge möglich, der glaubt“** (s. 10,27; 14,36). Der Vater ist zu allem bereit, aber u.a. aufgrund von Zweifel und Enttäuschung über die Jünger Jesu unfähig, dieses Vertrauen auszuüben. Seine Haltung ist jedoch insofern vorbildlich, *als er sich sofort in seiner Glaubensarmut aufschreiend an Jesus wendet, um einen derartigen Glauben zu empfangen und einzuüben (ich glaube, hilf du meinem Unglauben)*, d.h., „ich will vertrauen, ver helfe mir dazu, meinen Zweifel zu überwinden“.²¹

V. 24. Als bald schrie der Vater: „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ d. h. nicht: Hilf meinem Unglauben auf, stärke meinen schwachen Glauben, weil bei dieser Auffassung das $\beta\omicron\eta\theta\epsilon\iota$ anders genommen wird als $\beta\omicron\eta\theta\eta\sigma\omicron\nu$ v. 22; sondern das Abstraktum $\tau\eta\ \acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\acute{\iota}\alpha$ steht statt des concr. $\tau\omega\ \acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\omega$ oder $\acute{\alpha}\pi\iota\sigma\tau\omicron\upsilon\nu\tau\iota$ erzeuge mir, dem Ungläubigen, Hilfe. **Durch das Substantiv wird die Eigenschaft stärker ausgedrückt**, als durch ein Adjektiv oder Partizip als Beiwort geschehen würde; vgl. *Winer* §. 34, 3^a. In dieser Absicht ist auch das **Pronomen μου** vorangestellt. **Der scheinbare Widerspruch aber zwischen dem πιστεύω und dem μου τῆ ἀπιστία erklärt sich psychologisch aus dem Wechsel des heftig erregten Gefühls.** Da Jesus die Gewährung der Hilfe vom Glauben abhängig gemacht hatte, so bekannte der Vater zwar seinen Glauben, war sich aber zugleich der Schwäche seines Glaubens so bewusst, dass er denselben im Vergleich mit der Forderung Jesu ἀπιστία nennt.²²

„Hier kommt eines der ehrlichsten Gebete, die jemals gebetet wurden: „Ich glaube, hilf mir, meinen Unglauben zu überwinden!“ Eine der größten Tugenden im Gebet ist völlige Ehrlichkeit. Ein geistlicher Diener berichtete von einem jungen Mann, der sagte: „Ich glaube nicht an Gott, ich bin ein

²⁰ Pesch, R. (1977). *Das Markusevangelium*. (J. Gnllka & L. Oberlinner, Hrsg.) (Sonderausgabe, Bd. 2, S. 93). Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

²¹ Bayer, H. F. (2018). *Das Evangelium des Markus*. (G. Maier, R. Riesner, H.-W. Neudorfer, & E. J. Schnabel, Hrsg.) (3., korrigierte Auflage, S. 337). Witten; Giessen: SCM R.Brockhaus; Brunnen Verlag.

²² Keil, C. F. (1879). *Commentar über die evangelien des Markus und Lukas* (S. 97). Leipzig: Dörffling und Franke.(Rechtschreibung angeglichen!)

Agnostiker.“ Er fragte ihn daraufhin: „Hast du das schon jemals Gott gesagt?“ Hatte er nicht. So bat er ihn, Gott das zu sagen, auf die Knie zu gehen und zu sprechen: „O Gott, wenn es da einen Gott gibt, ich glaube nicht an dich.“ **Gebet beginnt, wenn du wirklich ehrlich mit Gott wirst.** Und dieser Vater hatte Zweifel; er wusste, dass er nicht genug glaubte. Er hatte ein bisschen Glauben und bat den Herrn um Hilfe, seinen Unglauben zu überwinden. Er wollte, dass Jesus so mit ihm anfängt und startet, wie er war. **Das Herrliche daran ist, dass Jesus mit einem Menschen beginnen kann wo auch immer er ist und sich befindet, vorausgesetzt, er ist ehrlich und sagt Jesus die Wahrheit über sich selbst.** Jesus heilte diesen Jungen.²³

Der Vater des Jungen klammert sich ... gerade im Bewusstsein seiner Kleingläubigkeit um so mehr an Jesus.²⁴

(Leider übergeht der oft recht geniale Kommentar zum Neuen Testament von Klaus Berger, Gütersloh 2011, unsere Perikope einschließlich der synoptischen Paralleltext völlig...)

3.2. Anmerkungen zu Markus 9,14-29

Markus 9,17-29 ist Predigttext am 17. Sonntag nach Trinitatis, Reihe V, bis 2018 Reihe III. Predigtvorbereitungen und -Hilfen dafür könnten auch für das Jahreslosungsthema hilfreich sein.

Eine Predigt von mir dazu (Der Glaube und die dunklen Mächte) finden Sie unter:

<https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/markus-0914-29/>

Vielleicht ist sie auch für die Vorbereitung des Themas, etwa einer Bibelarbeit hilfreich. Einige der folgenden Anmerkungen finden Sie dort auch noch näher ausgeführt.

Verse 14 – 19:

Jesus kommt mit Petrus, Jakobus und Johannes vom „Berg der Verklärung“, also dem Ort und Geschehen, wo sie – im gesamten Evangelium – dem Himmel am nächsten waren. Dort leuchtete das Ziel schon auf, dort „sah“ der Glaube...

Von dem Leuchten des Gewandes und des Angesichtes von Jesus könnte unter Umständen noch etwas zu sehen gewesen sein. Das wäre eine mögliche Erklärung für das „Entsetzen“ der Menge, als Jesus auf sie zukam.²⁵

Aber sofort geht es für Ihn wieder in das dunkle Tal des Wirkens finsterner Mächte und des Unglaubens. Größer könnte der Kontrast nicht sein: Vom höchsten Gipfel ins tiefste Tal. Vom himmlischen Frieden und himmlischer Klarheit geht es in irdischen (frommen) Streit. Der Streit geht um das Unvermögen der (restlichen) Jünger, einem geplagten Jungen zu helfen. Er bekam Anfälle, deren Ursache in diesem Fall dämonischer Natur waren.

Glaube sieht mehr als die sichtbare Wirklichkeit.

Und **Glaube** ist die stärkste Kraft zur Änderung auch dieser sichtbaren Wirklichkeit.

Der Vater des Jungen brachte seinen Jungen mit dem Anfallsleiden und im Wissen um dessen Ursache zu Jesus bzw. Seinen Jüngern in der Erwartung, das ihm geholfen wird. Er konnte das von den Jüngern genauso erwarten wie von Jesus. Damals galt als Grundbasis der Jüngerschaft: *Der Bote eines Mannes ist der Mann selbst.*²⁶

Das ist **Glaube**: Die Wurzel der Probleme sehen und das zu Jesus bringen.

²³ David Pawson, Come with me through MARK, Terra Nova Publications International Ltd., 2009, page 168, Übersetzung: S.Z.

²⁴ Guthrie, Motyer, Kommentar zur Bibel, Wuppertal 2003, z.St.

²⁵ World Biblical Commentary Volume 34B z.St., ebenso Strauss, Mark, ZECNT z.St. Vgl. auch Ex 34,29f

²⁶ K. H. Rengstorf, TWNT I (Engl. Tr 1964) pp 415, 428, zitiert in Lane, The Gospel of Mark, NICNT z.St.

Aber die Jünger sind unfähig, weil sie ungläubig sind. Jesus kann diesen **Unglauben**, diese *ungläubige Generation* nur schwer ertragen. (Vgl. Mark 3,5; 8,12) Das klingt nach Frust bei Jesus! Wer ist damit überhaupt gemeint? Die Schriftgelehrten, die Volksmenge, der Vater, die Jünger? Rudolf Pesch will erkennen, „dass in der Erzählung ursprünglich vom exorzistischen²⁷ Unvermögen der Schriftgelehrten und nicht der Jünger Jesu die Rede war.“²⁸ Genau das denke ich nicht und es ergibt im gesamten Kontext auch keinen Sinn.²⁹ Wenn schon, dann sind alle gemeint. Aber das Anstößige ist tatsächlich, dass es eben die Jünger sind, die nicht glauben! Sie waren durch ihren Unglauben nicht in der Lage, den Dämon auszutreiben. Und um dem Ganzen noch die Krone aufzusetzen, verboten sie kurz darauf jemandem das zu tun, wozu sie nicht in der Lage waren: Markus 9,38-40! Dem haben auch wir uns zu stellen!

Selbstverständlich hatte Jesus erwartet, dass sie diesem Jungen helfen können. Schließlich war es nichts Neues für sie (Mark 6,7). Auch später sollte es wieder selbstverständlich sein (Mark 16,17-20).

Aber im Moment gehören sie noch zur „*ungläubigen Generation*“ bzw. repräsentieren sie! Sie unterscheiden sich nicht von den Pharisäern, die in ihrem Unglauben ein Zeichen von Jesus fordern – (Mark 8,11-12. Vgl. auch Mk 8,38. In Mark 4,40 haben sie ebenfalls keinen Glauben). Immer noch steht die Ansage und Aufforderung von Mark 1,15 – auch für die Jünger!

Die Klage von Jesus nimmt entsprechende Klagen über eine ungläubige und verkehrte Generation aus dem Alten Testament auf: Deut 1:35; 32:5, 20; Ps 78:8; Jer 7:29.

Die Unfähigkeit und der Unglaube der Jünger stellt den **Glauben** des Vaters auf eine harte Probe. Er droht zu scheitern. Zum Glück gibt er doch nicht auf und versucht es noch einmal bei Jesus selbst – das ist Glaube.

Herausforderung für uns: Durch uns – die „Gläubigen“, Christen, Berufschristen, GOTTES Bodenpersonal werden andere in ihrem Glauben angefochten und drohen zu scheitern, weil wir ihren Nöten nicht in der Vollmacht von Jesus begegnen und begegnen können. „Ungläubige Gläubige“ sind nicht nur Menschen wie der Vater in der Geschichte, sondern mehr oder weniger wir alle, ob wir nun in der Rolle der „Jünger“ oder der „Schriftgelehrten“ (Theologen) sind.

Vers 20:

Der Junge wird zu Jesus gebracht. Die finsternen Mächte halten die Gegenwart des Lichts nicht aus und reagieren sofort. Es kommt zum Anfall. Sie müssen sich zeigen und manifestieren. Wenn Jesus redet, können Dämonen nicht mehr schweigen. Wo Gottes Geist wirkt, spielen die bösen Geister verrückt. Das ist ein Machtkampf, eine Konfrontation. Der Sieg ist klar, aber der Verlierer wehrt sich und versucht zurückzuschlagen. Wenn Feuer und Eis zusammenkommen, fängt es an zu zischen und zu brodeln. Es geht nicht anders. Damals nicht (wie ab Mark 1,21ff deutlich wird) und heute nicht. (Das bedeutet auch: Wenn heute dunkle Mächte in der Gemeinde von Jesus unbehelligt und verborgen bleiben können, ist das ein sicheres Zeichen dafür, dass es an der manifesten Gegenwart GOTTES, Jesu und Seines Geistes schlicht und ergreifend fehlt!)

²⁷ An dieser Stelle möchte ich gern einmal darauf hinweisen, dass das Neue Testament den Begriff „Exorzismus“ (= Beschwörung [von Dämonen]) oder davon abgeleitete Worte an keiner Stelle für den Befreiungsdienst von Jesus oder den Jüngern / Aposteln gebraucht! Nur in Apg 19,13 ist von jüdischen „Exorzisten“ die Rede, die allerdings keinen Erfolg mit ihren Übungen haben...

²⁸ Pesch, R. (1977). *Das Markusevangelium*. (J. Gnllka & L. Oberlinner, Hrsg.) (Sonderausgabe, Bd. 2, S. 90). Freiburg im Breisgau: Verlag Herder.

²⁹ Die Fähigkeit zu Dämonenaustreibungen spricht Jesus nicht einmal den Pharisäern bzw. deren Söhnen ab – Matth 12,27; Luk 11,19. Dazu sollte man noch Markus 9,38-40 lesen. Da wollen die Jünger jemandem verbieten, im Namen von Jesus Dämonen auszutreiben und damit etwas tat, wozu sie vor kurzem selbst nicht in der Lage waren!!!!

Vers 21-22a:

Der **Glaube** von Jesus äußert sich zunächst darin, dass er sich von diesem Anfall überhaupt nicht erschüttern lässt, auch nicht in Hektik gerät, sondern zunächst einmal fragt: seit wann hat er das? Das Gespräch, die Zuwendung zu dem geplagten Vater ist Jesus wichtig. Und Jesus lässt sich und Sein Handeln nicht von der Finsternis diktieren, und wenn sie noch so tobt. Er hat auch keine Angst. **Glaube** äußert sich darin, dass jemand die Ruhe bewahren kann in Situationen, in denen andere kopflos und hektisch werden.

Glaube heißt: ich weiß, GOTT hat die Dinge im Griff und unter Kontrolle, und egal was ist: GOTTES Herrschaft soll auf GOTTES Weise jetzt sichtbar werden! Und ich tue, was ER mir zeigt und lasse mich nicht von den Umständen bestimmen.

Vers 22b-23:

Dem Vater kommen angesichts der Not der Glaube und auch die Geduld wieder abhandeln: allerdings wird ungeduldig, sein Glaube schwindet wieder: „Wenn du etwas kannst, dann erbarme dich unser und hilf uns“

Dagegen sagt der **Glaubende**: Ich kann. Es ist möglich. Alles ist möglich. *Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt.* Damit meint Jesus sich selbst, aber damit will er auch den Vater in seinem Glauben ermutigen. Die Bibel sagt: Gott kann alles. Jesus sagt: Der Glaubende kann alles. Denn Glaube ist der Kanal, in dem Gottes Handeln in unser Leben kommt. Das war bei Jesus so und ist bei uns so. In dem Maße, wie ich Gottes Wirklichkeit und Macht und Liebe höher schätze als das, was vor Augen ist oder Finsternis ist, in diesem Maße wirkt Gott an mir, in mir und durch mich. **Glaube** heißt: Ich habe Anteil an Gottes Möglichkeiten. *Alles ist möglich dem, der da glaubt.*

Aber noch einmal zurück. Durch die Unfähigkeit der Jünger, die ja die Autorität von Jesus hatten, enttäuscht, schwindet der Glaube des Vaters an Jesus. „Wenn du etwas kannst“ – das kann nur zur Jesus sagen, wer Ihn nicht kennt oder nicht an Ihn glaubt. Anders (und richtig!) der Aussätzige in Markus 1,40: „*Willst du, so kannst du...*“ Natürlich kann Jesus!

Eine etwas andere Auslegung:

Verse 23 can be paraphrased, “As regards your remark about my ability to help your son, I tell you everything depends upon your ability to believe, not on mine to act.” By this reversal of intent, Jesus indicates that the release of the man’s son from possession is not to be a response to the conditional “if you can,” as if his power were something to be elicited through challenge. What is to be tested in the arena of experience is not Jesus’ ability, but the father’s refusal to set limits to what can be accomplished through the power of God. In its struggle with temptation, faith must always free itself from the disastrous presumption of doubt, in the certainty that with God nothing is impossible (Ch. 10:27), and that his majesty becomes most visible when human resources have become exhausted. Jesus thus calls for that faith which bows its head before the concealed glory of God (cf. Chs. 5:36; 11:23f.).³⁰

Vers 23 kann umschrieben werden: "Was deine Bemerkung über meine Fähigkeit, deinem Sohn zu helfen, betrifft, so sage ich dir, dass alles von deiner Fähigkeit zu glauben abhängt, nicht von meiner, zu handeln." Durch diese Umkehrung der Absicht zeigt Jesus an, dass die Befreiung des Sohnes des Mannes aus der Besessenheit keine Antwort auf das bedingte "wenn du kannst" sein soll, als ob seine Macht etwas wäre, das durch Herausforderung hervorgerufen werden könnte. Was im Bereich der Erfahrung getestet werden soll, ist nicht die Fähigkeit Jesu, sondern die Weigerung des Vaters, dem, was durch die Kraft Gottes erreicht werden kann, Grenzen zu setzen. In seinem Kampf gegen die Versuchung muss sich der Glaube immer von der katastrophalen Vorwegnahme des Zweifels befreien, in der Gewissheit, dass bei Gott nichts unmöglich ist (Kap. 10,27), und dass seine Majestät am deutlichsten wird, wenn die menschlichen Ressourcen erschöpft sind. Jesus ruft also zu jenem Glauben auf, der sein Haupt vor der verborgenen Herrlichkeit Gottes beugt (vgl. Kap. 5,36; 11,23f.).

³⁰ Lane, W. L. (1974). The Gospel of Mark (S. 333). Grand Rapids, MI: Wm. B. Eerdmans Publishing Co.

In seiner Antwort V. 23 nimmt Jesus zunächst die zweifelnde Bedingung des Vaters auf. Die Einschränkung „wenn du kannst“ ist nicht angemessen, da der/dem Glaubenden alles möglich ist. Die Glaubenden partizipieren an Gottes Allmacht, dem allein das *pánta dynatá* (alles möglich) eigentlich zusteht (10,27; 14,36). Die Aussage „dem Glaubenden ist alles möglich“ wirkt wie eine immer und für alle gültige Sentenz. Im Kontext hier ist der Vater angesprochen, der von Jesus zu uneingeschränktem Vertrauen ermutigt wird. Aber auch Jesu Glaube selbst ist gemeint, dessen absolutes Vertrauen in die Allmacht Gottes, des Vaters, Grundlage seines Wirkens und gerade auch seiner Wundertätigkeit ist.³¹

Verse 25-27:

Jesus befiehlt dem unreinen Geist herauszukommen. Das Ergebnis: Scheinbar das Gegenteil! Der Anfall verschlimmert sich furchtbar unter einem Mordsgeschrei, und dann ist Ruhe – Totenruhe. *Der Junge ist tot*, sagen die Leute aus ihrer Perspektive des **Unglaubens**, die nur das Sichtbare sieht. Wenn wir eine Not im **Glauben** aktiv und entschieden angehen, ist es nicht ungewöhnlich, dass sich zunächst alles scheinbar verschlimmert. Was übrigens bedeutet: Es bewegt sich etwas! Das es zunächst schlimmer werden kann, ist so, weil der Feind zurückschlägt, auch wenn er verliert. Das müssen wir verstehen. Im Übrigen gibt es dieses Phänomen auch bei medizinischen Behandlungen, dass sich die Symptome zunächst erst noch einmal verschlimmern! **Glaube** lässt sich davon nicht bluffen. Er macht weiter bis zum Sieg.

Verse 28-29:

Wenigstens fragen die Jünger und finden sich mit ihrem Versagen / ihrem Unglauben nicht ab. Tun wir es ihnen gleich!!! Ihre Frage impliziert übrigens, dass sie normalerweise in der Lage waren, Dämonen auszutreiben!³²

Die meisten Handschriften haben in Vers 29 noch den Zusatz „**und Fasten**“. Er fehlt im Alexandrinischen Text und in den westlichen Handschriften. Heutige Textkritiker erklären den Zusatz als spätere Glosse, die sich aus der zunehmenden Bedeutung des Fastens in der frühen Kirche erklären lässt.³³ Vgl. dazu die letzten beiden Kommentare von den Kirchenvätern!

„**Diese Art oder Gattung (von Dämonen) kann durch nichts ausfahren / herauskommen außer durch Gebet [und Fasten]**. Das bedeutet zunächst, manche Dämonen lassen sich leichter, andere schwerer austreiben. Sie haben ein unterschiedliches Maß an Kraft und Bosheit (Matth 12,45). Die unsichtbare Welt – Engel wie Dämonen – ist hierarchisch geordnet. Wir können es mit „niederm Fußvolk“ oder mit hohen „Fürsten“ und „Generälen“ zu tun haben.

Dann ist es aber auch so, dass Jesus in diesem Augenblick gerade **nicht** gefastet und gebetet hatte! Warum also konnten die Jünger ihn nicht austreiben?

Vielleicht, weil sie zu viel sich selbst (und ihren vergangenen Erfahrungen – Markus 6,7ff) vertrauten und zu wenig Jesus bzw. GOTT. Vielleicht dachten sie, sie könnten es aus sich selbst heraus tun. Offensichtlich hatten sie den lebendigen Anschluss an Jesus verloren.³⁴ Die Kraft zum Befreiungsdienst liegt nie in uns selbst, nur in Jesus. Wir haben alles (Frieden, Freude, Glauben...) nur in Jesus selbst, nicht in uns selbst. Gebet (und Fasten, das die Dringlichkeit unterstreicht) bedeutet, an Jesus angeschlossen zu bleiben und „eingel-

³¹ Dschulnigg, P. (2007). *Das Markusevangelium*. (E. W. Stegemann, P. Fiedler, L. Schottroff, & K. Wengst, Hrsg.) (Bd. 2, S. 254). Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

³² World Biblical Commentary Volume 34B z.St.

³³ Bruce M. Metzger a.a.O.

³⁴ *Jesus was teaching them that what had gone wrong was that they were not plugged in anymore*. Pawson a.a.O. z.St.

schaltet“ zu bleiben. Sobald das Gebetsleben erstirbt, verlieren wir den „Anschluss“ und damit die Kraft des Glaubens.

Mit anderen Worten: Schon Erfahrungen mit etwas haben, dazu über das notwendige Wissen verfügen, die „Techniken“ und Methoden beherrschen (es gibt auch „fromme Techniken“ und „Methoden“!) – all das, womit wir in Kirche und Diakonie und freien geistlichen Werken und Gemeinden arbeiten und darauf größten Wert legen – bringt im Reich GOTTES und in Auseinandersetzungen mit finsternen Mächten und dadurch verursachten Nöten und Krankheiten noch nichts! Es braucht den „Anschluss“ an den Himmel durch den Glauben, um in GOTTES Kraft reden und handeln zu können!

In response to the inevitable question of why they had failed, Jesus explained to the disciples that such malign evil spirits can be expelled only by a full reliance upon the unlimited power of God expressed through prayer. This response contains at least the implicit criticism that the disciples had failed because they had not acted in prayer and sincere faith. The stress that prayer alone is efficacious, however, is striking because in Judaism the recitation of the *Shema* (Deut. 6:4–6), and of Psalms 3 and 91 was considered a powerful agent against evil spirits. In the early Church the efficacy of fasting was championed and this emphasis has left its mark upon almost the entire manuscript tradition of verse 29. Jesus, however, spoke only of prayer as the source of faith's power and the means of its strength. The disciples had been tempted to believe that the gift they had received from Jesus (Ch. 6:7) was in their control and could be exercised at their disposal. This was a subtle form of unbelief, for it encouraged them to trust in themselves rather than in God. They had to learn that their previous success in expelling demons provided no guarantee of continued power. Rather the power of God must be asked for on each occasion in radical reliance upon his ability alone. When faith confronts the demonic, God's omnipotence is its sole assurance, and God's sovereignty is its only restriction. This is the faith which experiences the miracle of deliverance.³⁵

Als Antwort auf die unvermeidliche Frage, warum sie gescheitert waren, erklärte Jesus den Jüngern, dass solche bösen Geister nur durch volles Vertrauen auf die unbegrenzte Macht Gottes, die sich im Gebet ausdrückt, vertrieben werden können. Diese Antwort enthält zumindest die implizite Kritik, dass die Jünger versagt hätten, weil sie nicht im Gebet und aufrichtigen Glauben gehandelt hätten. Der Betonung, dass das Gebet allein wirksam ist, fällt jedoch auf, denn im Judentum wurde die Rezitation des Schemas (Deut. 6,4-6) und der Psalmen 3 und 91 als mächtiges Mittel gegen böse Geister angesehen. In der frühen Kirche wurde die Wirksamkeit des Fastens verteidigt, und diese Betonung hat fast die gesamte Handschrifttradition von Vers 29 geprägt. Jesus sprach jedoch nur vom Gebet als Quelle der Kraft des Glaubens und als Mittel seiner Kraft. Die Jünger waren versucht zu glauben, dass die Gabe, die sie von Jesus erhalten hatten (Kap. 6,7), in ihrer Kontrolle lag und ihnen zur Verfügung gestellt werden konnte. Dies war eine subtile Form des Unglaubens, denn es ermutigte sie, eher auf sich selbst als auf Gott zu vertrauen. Sie mussten lernen, dass ihre früheren Erfolge bei der Vertreibung von Dämonen keine Garantie für eine anhaltende Macht darstellen. Vielmehr muss bei jeder Gelegenheit um die Kraft Gottes im radikalen Vertrauen auf seine Fähigkeit allein gebeten werden. Wenn der Glaube dem Dämonischen gegenübersteht, ist Gottes Allmacht seine alleinige Sicherheit, und Gottes Souveränität ist seine einzige Einschränkung. Das ist der Glaube, der das Wunder der Befreiung erlebt.

...The other puzzling part of Jesus' response is his reference to prayer, since prayer has not been mentioned up to this point in the story. Mark does not even refer to Jesus praying before the exorcism. Yet *faith* has been a central theme of the episode, and there is an intimate connection between faith and prayer. Faith is the issue both in Jesus' indictment of the "present generation" and in his discussion with the boy's father. Prayer is more than just communicating with God. It is acknowledging one's dependence on him for all of our needs.

Jesus' disciples were evidently beginning to think that their authority came from their own status as Jesus' disciples or the techniques they learned from him. Jesus reminds them that they have no power on their own; it is only by faith through prayer that can they tap the infinite power of God. Even the most dangerous and destructive demon is no match for the Son of God, who is in a relationship of intimate fellowship with the Father.³⁶

...Der andere rätselhafte Teil der Antwort Jesu ist sein Hinweis auf das Gebet, da das Gebet bisher in der Geschichte nicht erwähnt wurde. Markus hat nicht einmal darauf verwiesen, dass Jesus vor dem Exorzismus gebetet hätte. Aber der Glaube war ein zentrales Thema der Episode, und es be-

³⁵ Lane, W. L. (1974). *The Gospel of Mark* (S. 335–336). Grand Rapids, MI: Wm. B. Eerdmans Publishing Co.

³⁶ Strauss, M. L. (2014). *Mark*. (C. E. Arnold, Hrsg.) (S. 400–401). Grand Rapids, MI: Zondervan.

steht eine enge Verbindung zwischen Glaube und Gebet. Der Glaube ist das Thema sowohl in der Anklage Jesu gegen die "gegenwärtige Generation" als auch in seinem Gespräch mit dem Vater des Jungen. Das Gebet ist mehr als nur die Kommunikation mit Gott. Es ist die Anerkennung der eigenen Abhängigkeit von ihm für alle unsere Bedürfnisse.

Die Jünger Jesu begannen offensichtlich zu denken, dass ihre Autorität von ihrem eigenen Status als Jünger Jesu oder den Techniken, die sie von ihm gelernt hatten, herrührt. Jesus erinnert sie daran, dass sie keine eigene Macht haben; nur durch den Glauben, der durch Gebet (aktiv ist und am Leben gehalten wird) können sie die unendliche Kraft Gottes bekommen („anzapfen“, nutzen, in Anspruch nehmen). Selbst der gefährlichste und zerstörerischste Dämon ist kein Gegner für den Sohn Gottes, der in einer Beziehung der innigen Gemeinschaft mit dem Vater steht.

The Weapon of Choice. Tertullian: Fasting is the weapon of choice for battling with the more dreadful demons. [[Mat 17:21](#); [Mar 9:29](#).] Should we be surprised if the expulsion of the spirit of iniquity requires the indwelling of the Holy Spirit? On Fasting 8.8. [Cetedoc 0029, 284.3; ANF 4:107**.]³⁷

Die Waffe der Wahl. Tertullian: Fasten ist die Waffe der Wahl, um mit den schrecklicheren Dämonen zu kämpfen. Sollten wir überrascht sein, wenn die Austreibung des Geistes der Boshaftigkeit die Innewohnung des Heiligen Geistes erfordert?

The Necessity of Prayer. Jerome: The Lord himself consecrated his baptism by a forty days' fast, [Cf. [Mat 4:2](#); [Luk 4:2-3](#).] and taught us that the more violent devils cannot be overcome except by prayer and fasting. Against Jovinianus 2.15. [Cetedoc 0610, 2.15.323.11; NPNF 26:400.]³⁸

Die Notwendigkeit des Gebets. Hieronymus: Der Herr selbst hat seine Taufe durch ein vierzig-tägiges Fasten geheiligt, [vgl. [Mat 4:2](#); [Luk 4:2-3](#)] und uns gelehrt, dass die gewalttätigeren Teufel nur durch Gebet und Fasten überwunden werden können. Gegen Jovinianus 2.15. [Cetedoc 0610, 2.15.323.11; NPNF 26:400.]

3.3. Auslegung zu Markus 9,14-29 aus dem NIV Application Commentary

Es folgen einige wesentliche Auszüge aus dem o.g. Kommentar:

For the first time, Jesus demands faith as a condition for an exorcism, although we have seen it displayed by the equally desperate Syrophenician mother. At the heart of this exorcism is the struggle for faith, not the struggle with a demon (cf. 5:1–13). Jesus' probing questions reveal the problem's severity and prompt the father's cry for compassion (9:22). For too long the boy has been in the thrall of an evil spirit that would destroy him by throwing him into fire or water. He is also mute and cut off from all human communication. When he comes into Jesus' presence, the evil spirit exerts its power by throwing the lad into frightening spasms so that he falls to the ground and foams at the mouth.

Seeing his son's renewed torment on top of the disciples' miserable failure can only pierce the father's heart even more and drain away his faith that Jesus can do any better than his disciples. He has not lost all hope, however, and woefully entreats him, "If you can do anything." His plea reveals that he does not doubt that Jesus would like to do something if he could, but he is uncertain whether Jesus can prevail in such a pernicious case. His guarded hope contrasts dramatically with the leper who boldly asserted: "If you are willing, you can make me clean" (1:40). The implied skepticism of his plea, "If you can," meets with a sharp comeback from Jesus. His capability is not at issue: "Everything is possible for him who believes" (9:23). This affirmation does not mean that faith can accomplish anything but that those who have faith "will set no limits to the power of God."

Whom does Jesus have in mind when he singles out "him who believes"? Does he refer to the miracle worker's faith or the faith of those who seek miracles? The answer is both. Unlike the disciples, Jesus as a miracle worker possesses unlimited power because of his potent faith. He therefore chides the father for putting limits on what he can do to help him. But petitioners also need to possess faith in him, and aggressive faith has been a characteristic of all those who beseech him for healing in the Gospel (1:40–45; 2:1–10; 5:21–43; 7:24–30; 10:46–52).

The faith of both the miracle worker and the petitioner leads to success. The father belongs to the unbelieving generation, but we see him straining to have this faith. Unlike the people at Nazareth, who refuse to believe, the father's unbelief is repentant. He is unable to believe but is desperate enough to ask for a miracle and for a faith that expects the impossible. He has not been privy to any vision on the mountain, and his poignant cry, "I do believe; help me overcome my unbelief," has resonated with those fighting the same battle across the centuries. He pleads for help just as he is, a doubter.

The third scene (9:25–27) presents Jesus doing battle with the spirit as he commands it to leave the boy and never to enter him again. Jesus' presence throws demons into fawning submission or into a fury, and this one defiantly flails his young victim about in one last gasp of malice. After thrashing about with convulsions, the boy becomes as dead, so that many think he has died. For a moment, things look as if they have gone from bad to worse and that the old chestnut, "the operation was a success, but the patient died," applies.⁵ The boy is "withered" (9:18), but Jesus has handled "withering" before (3:1, 3, 5). The evil spirit cries out, but Jesus has handled that before (1:23–24; 3:11; 5:7–8). The convulsions leave the boy looking as if he is dead, but Jesus has handled death before. Jesus seizes his hand as he did Jairus's dead daughter (5:41; see 1:31) and raises him up. One should not miss that Mark uses resurrection language: "he raised him" (*egeiren*; "he lifted him to his feet"), and "he was raised" (*aneste*; "he stood up"). Jesus drives the evil spirit out and gives the boy new life.

In the final scene (9:28–29), the disciples want to review their failure in the privacy of the house. Mark tells us nothing of the father's or the crowd's reaction to the boy's deliverance. Everything focuses on the lesson for Jesus' followers. While the exchange with the father highlights the

³⁷ www.e-sword-net : Ancient Christian Commentary on Scripture z.St.

³⁸ ebd.

importance of faith, the conversation with the disciples emphasizes the necessity of prayer (9:29). Jesus' response, "This kind can come out only by prayer," implies that they failed because they had not prayed. The disciples were too busy arguing among themselves and with the opponents to pray.

Since Jesus did not offer up a prayer to exorcise the unclean spirit, the prayer that he has in mind is not some magical invocation but a close and enduring relationship with God. Mark hints that Jesus regularly engaged in intense prayer. He went out alone to pray (1:35; 6:45–46), but the disciples interrupted him because they were preoccupied with their own agenda. The one time he specifically asks them to pray with him they sleep instead (14:37–40). The readers therefore can learn from the disciples' negative example what happens to those who neglect prayer and try to operate on their own steam. Jesus' positive example reveals that only a life governed by faith and prayer can repel the threat from the evil spirits.

A textual variant adds "and fasting" to the requirement of prayer in 9:29. This reading does not fit the context for two reasons. (1) Jesus has already dismissed fasting as inappropriate until the bridegroom is taken away (2:18–20). How can he now fault the disciples, as his opponents had done earlier, for not fasting? (2) This reading turns fasting into a work that succeeds in acquiring power from God. The incident stresses the necessity of faith and prayer, which involve complete dependence on God. The power grows out of one's relationship to God in prayer and comes as a gift of grace, not as a prize for self-mortification.

For the first time, Jesus demands faith as a condition for an exorcism, although we have seen it displayed by the equally desperate Syrophenician mother. **At the heart of this exorcism is the struggle for faith, not the struggle with a demon** (cf. 5:1–13). Jesus' probing questions reveal the problem's severity and prompt the father's cry for compassion (9:22). ...

"If you can do anything." His plea reveals that he does not doubt that Jesus would like to do something if he could, but he is uncertain whether Jesus can prevail in such a pernicious case. His guarded hope contrasts dramatically with the leper who boldly asserted: "If you are willing, you can make me clean" (1:40). The implied skepticism of his plea, "If you can," meets with a sharp comeback from Jesus. His capability is not at issue:

"Everything is possible for him who believes" (9:23). This affirmation does not mean that faith can accomplish anything but that those who have faith "will set no limits to the power of God."

Whom does Jesus have in mind when he singles out "him who believes"? Does he refer to the miracle worker's faith or the faith of those who seek miracles? The answer is both. Unlike the disciples, Jesus as a miracle worker possesses unlimited power because of his potent faith. He therefore chides the father for putting limits on what he can do to help him. But petitioners also need to possess faith in him, and aggressive faith has been a characteristic of all those who beseech him for healing in the Gospel (1:40–45; 2:1–10; 5:21–43; 7:24–30; 10:46–52).

The faith of both the miracle worker and the petitioner leads to success. The father belongs to the unbelieving generation, but we see him straining to have this faith. Unlike the people at Nazareth, who refuse to believe, the father's unbelief is repentant. He is unable to believe but is desperate enough to ask for a miracle and for a faith that expects the impossible. He has not been privy to any vision on the mountain, and his poignant cry, "I do believe; help me overcome my unbelief," has resonated with those fighting the same battle across the centuries. He pleads for help just as he is, a doubter.

In the final scene (9:28–29), the disciples want to review their failure in the privacy of the house. Mark tells us nothing of the father's or the crowd's reaction to the boy's deliverance. Everything focuses on the lesson for Jesus' followers. While the exchange with the father highlights the importance of faith, the conversation with the disciples emphasizes the necessity of prayer (9:29). Jesus' response, "This kind can come out only by prayer," implies that they failed because they had not prayed. The disciples were too busy arguing among themselves and with the opponents to pray. Since Jesus did not offer up a prayer to exorcise the unclean spirit, the prayer that he has in mind is not some magical invocation but a close and enduring relationship with God. Mark hints that Jesus regularly engaged in intense prayer. He went out alone to pray (1:35; 6:45–46), but the disciples interrupted him because they were preoccupied with their own agenda. The one time he specifically asks them to pray with him they sleep instead (14:37–40). The readers therefore can learn from the disciples' negative example what happens to those who neglect prayer and try to operate on their own steam. Jesus' positive example reveals that only a life governed by faith and prayer can repel the threat from the evil spirits.

This episode differs from other exorcisms in Mark, and one learns where the central concerns are by looking at the differences. It does not focus so much on Jesus' power over the demonic but turns our attention to the disciples' failure (at the beginning and end of the pericope) and to the father's need for faith (in the middle). The key moments are Jesus' pronouncements: "Everything is possible for him who believes" (9:23), and, "This kind can come out only by prayer" (9:29). Our interpretation should therefore focus on the parallels between us and the blundering disciples and the man's cry for help and faith—both of which are easy to carry over into our contemporary world.

This vivid account shows that disciples are just like the rest of us: beset by failure, too ready to engage in arguments, undisciplined in prayer life, and more eager to learn techniques than to take time to walk closely with God. The incident also reveals how feeble the disciples are when they are on their own. We can draw lessons from each of these failures.

To their credit, the disciples do want to learn from their mistakes. Their question to Jesus, "Why couldn't we drive it out?" reveals a basic misconception deriving from assumptions about exorcism in their first-century world. The question places an emphasis on "we" and betrays the longing to rely on their own professional skill and power. They may have wondered if there was something wrong with their technique that made things go awry. In the ancient world, magicians, sorcerers, and exorcists sought to hit the right combination of words and actions that would invoke the appropriate divine power to achieve the desired effects. They would weave esoteric spells employing potent divine names, perform mysterious actions, and use special instruments. It was all a matter of technique. Any relationship to the deity, such as love or devotion, was not **required** for success, just as the one who possessed Aladdin's lamp need only rub it to get the three wishes.

Only when the disciples are caught up short do they learn that they do not possess anything. Those who belong to the faithless generation do not cast out evil; God does. The power belongs entirely to him and must be received anew each time from him through a life of prayer. The prayerful attitude of "I do believe; help me overcome my unbelief" is therefore necessary for the healer as well as the sufferer.

The second thrust of this passage turns on Jesus' dialogue with the man who brought his child to the disciples. The forlorn father's struggle for faith helps to clarify the nature of faith as well as to reveal much about our human predicament.

We have fallen into the temptation of separating ministry from spirituality, service from prayer. Our demons say: "We are too busy to pray, we have too many needs to attend to, too many people to respond to, too many wounds to heal." Prayer is a luxury, something to do during a free hour, a day away from work or on a retreat.

The prayer that Jesus has in mind is "not merely a pious exercise"; rather, it is "the sense of complete dependence on God from which sincere prayer springs." A life of prayer goes hand in hand with effective ministry. It makes one receptive to the action of God. One cannot get ready for the moment by quickly uttering a special prayer; one has to be ready through a prayerful life when the moment comes. One cannot separate professional ministry to others from one's own spiritual condition. "Ministry is not an eight-to-five job but primarily a way of life."¹⁷ That way of life must be permeated with prayerfulness.

Nouwen asserts that prayer "is a way of being empty and useless in the presence of God and so of proclaiming our basic belief that all is grace and nothing is simply the result of hard work."

The disciples must have felt quite empty and useless when they failed to make any headway with the demon controlling the young lad. They came to Jesus wanting to learn how to fill themselves so that they would not bungle things in the future and look so absurd. What Jesus teaches them applies to us: They need to learn from their emptiness and their failures that all healing comes from God, and they must depend entirely upon God.

Dwight L. Moody said there were three kinds of faith. There is struggling faith, like a man in deep water desperately swimming; clinging faith, like a man hanging to the side of a boat; and resting faith, like a man safely within the boat and able to reach out and help others get in. Many, like this father, have a struggling faith. Faith becomes a struggle because one must believe in the fantastic against all odds. Many experience all three kinds of faith and can move back and forth between them. One may have resting faith until life's storms threaten to swamp the boat and one feels about to drown. The Gospel of Mark intends to lead the reader to a resting faith, but it reveals that it can only come by divine aid.

Faith requires humble trust. The father comes to Jesus hesitantly, not with a bold swagger, and humbly stammers his plea. He does not try to varnish his spiritual poverty or to fake his trust. He does not ask for some sign from heaven to help jump-start his faith but turns his empty hands toward God and asks God to fill them. Like a man desperately treading water in a deep ocean, he pleads for Jesus to throw him a life preserver. The father shows faith in that he "expects everything from God and nothing from [his] own piety or power." Jesus is not put off by the humble honesty of one who says, "I believe, but I am not certain of it." He grants what is asked.

Faith comes as a gift and is sustained by the power of Jesus, the same power that can cast out the evil that held the boy captive. Thus one cannot regard faith as "a secure possession attained once and for all." As the father did not trust his own capacity to believe but asked for Jesus' help, so disciples of every age must rely on Jesus' help to give them faith. God offers help for faith as well as healing.

Faith and prayer make a powerful combination. Faith is not just an inner comfort; it changes human reality. But one must be cautious not to interpret Jesus' statement as a "general principle that limitless divine power is released through human faith." In our culture, the phrase "just have faith" can apply to faith in almost anything and assumes that faith in whatever is a principle that supplies anyone with supreme power. In 10:27 and 14:36, Jesus ascribes this power to God alone. Marshall offers a helpful analysis:

For Mark, all things are possible to the believer because, actively or passively, the believer sets no limits on God's power to break into his or her concrete situation, for the very existence of faith within the believer is the ground which allows God to act in his or her context. Since faith is God going into action, it is legitimate to ascribe to faith what is in fact a matter for God.

Zum ersten Mal fordert Jesus (hier) den Glauben als Bedingung für einen Exorzismus, obwohl wir ihn bei der ebenso verzweifelten syrophoenizischen Mutter gesehen haben. **Im Mittelpunkt dieses Exorzismus steht der Kampf um den Glauben, nicht der Kampf mit einem Dämon** (vgl. 5,1-13). Die bohrenden Fragen Jesu offenbaren die Schwere des Problems und rufen den Schrei des Vaters nach Barmherzigkeit hervor (9,22).

"Wenn du etwas tun kannst." Sein Flehen offenbart, dass er nicht daran zweifelt, dass Jesus etwas tun möchte, wenn er es könnte, aber er ist unsicher, ob Jesus in einem so verhängnisvollen Fall die Oberhand gewinnen kann. Seine zurückhaltende Hoffnung steht in dramatischem Kontrast zu dem Aussätzigen, der sich mutig durchsetzte: "Wenn du willst, kannst du mich reinigen" (1,40). Die angedeutete Skepsis seines Plädoyers "Wenn du kannst" trifft auf ein scharfes Echo von Jesus. Seine Fähigkeit steht nicht zur Debatte: "Alles ist möglich für den, der glaubt" (9:23). Diese Bekräftigung bedeutet nicht, dass der Glaube etwas erreichen kann, sondern **dass diejenigen, die glauben, "der Macht Gottes keine Grenzen setzen werden"**.

An wen denkt Jesus, wenn er "denjenigen, der glaubt" auswählt? Bezieht er sich auf den Glauben des Wundertäters oder auf den Glauben derer, die nach Wundern suchen? Die Antwort ist beides. Im Gegensatz zu den Jüngern besitzt Jesus als Wundertäter aufgrund seines starken Glaubens unbegrenzte Macht. Deshalb schildert er den Vater dafür, dass er Grenzen setzt, was er tun kann, um ihm zu helfen. Aber auch Bittsteller müssen den Glauben an ihn besitzen, und aggressiver Glaube ist ein Kennzeichen all derer, die ihn im Evangelium um Heilung bitten (1:40-45; 2:1-10; 5:21-43; 7:24-30; 10:46-52).

Der Glaube sowohl des Wundertäters als auch des Bittstellers führt zum Erfolg. Der Vater gehört der ungläubigen Generation an, aber wir sehen, wie er sich bemüht, diesen Glauben zu haben. Im Gegensatz zu den Menschen in Nazareth, die sich weigern zu glauben, ist der Unglaube des Vaters reuevoll. Er kann nicht glauben, aber er ist verzweifelt genug, um ein Wunder zu erbitten und um einen Glauben, der das Unmögliche erwartet. Er war nicht an der auf dem Berg beteiligt, und sein ergreifender Schrei "Ich glaube, hilf meinen Unglauben zu überwinden" hat über die Jahrhunderte hinweg bei denen Widerhall gefunden, die den gleichen Kampf führen. Er bittet um Hilfe, so wie er ist, ein Zweifler.

In der letzten Szene (9:28-29) wollen die Jünger ihr Versagen in der Privatsphäre des Hauses überprüfen. Markus sagt uns nichts über die Reaktion des Vaters oder der Menge auf die Befreiung des Jungen. Alles konzentriert sich auf die Lektion für die Nachfolger Jesu. Während der Austausch mit dem Vater die Bedeutung des Glaubens betont, betont das Gespräch mit den Jüngern die Notwendigkeit des Gebets (9,29). Jesu Antwort "Diese Art kann nur durch Gebet ausfahren" impliziert, dass sie versagt haben, weil sie nicht gebetet haben. Die Jünger waren zu sehr damit beschäftigt, untereinander und mit den Gegnern zu streiten, um zu beten. Da Jesus kein Gebet für den Exorzismus des unreinen Geistes angeboten hat, ist das Gebet, das er im Sinn hat, nicht irgendeine magische Anrufung, **sondern eine enge und dauerhafte Beziehung zu Gott**. Markus weist darauf hin, dass

Jesus regelmäßig intensiv betete. Er ging allein hinaus, um zu beten (1,35; 6,45-46), aber die Jünger unterbrachen ihn, weil sie mit ihrer eigenen Tagesordnung beschäftigt waren. Das eine Mal, als er sie ausdrücklich bittet, mit ihm zu beten, schlafen sie stattdessen (14,37-40). Die Leser können also aus dem negativen Beispiel der Jünger lernen, was mit denen geschieht, die das Gebet vernachlässigen und versuchen, aus eigener Kraft zu handeln. Das positive Beispiel Jesu zeigt, dass nur ein Leben, das von Glauben und Gebet bestimmt ist, die Bedrohung durch die bösen Geister abwehren kann.

Diese Episode unterscheidet sich von anderen Exorzismen bei Markus, und man lernt, wo die zentralen Anliegen liegen, indem man die Unterschiede betrachtet. Sie konzentriert sich nicht so sehr auf die Macht Jesu über die Dämonen, sondern richtet unsere Aufmerksamkeit auf das Versagen der Jünger (am Anfang und am Ende der Perikope) und auf das Glaubensbedürfnis des Vaters (in der Mitte). Die Schlüsselmomente sind die Verkündigungen Jesu: "Alles ist möglich für den, der glaubt" (9,23), und: "Diese Art kann nur durch das Gebet ausfahren" (9,29). Unsere Interpretation sollte sich daher auf die Parallelen zwischen uns und den ungeschickten Jüngern und den Hilferuf und Glaubensschrei des Menschen konzentrieren - beides ist leicht auf unsere heutige Welt zu übertragen.

Diese lebhafteste Darstellung zeigt, dass die Jünger genau wie der Rest von uns sind: von Misserfolgen geplagt, zu bereit, sich auf Argumente einzulassen, undiszipliniert im Gebetsleben, und eifriger, Techniken zu lernen, als sich Zeit zu nehmen, um nahe bei Gott zu sein. Der Vorfall zeigt auch, wie schwach die Jünger sind, wenn sie auf sich allein gestellt sind. Wir können aus jedem dieser Fehler Lehren ziehen.

Zu ihrem Vorteil wollen die Jünger aus ihren Fehlern lernen. Ihre Frage an Jesus: "Warum konnten wir sie nicht vertreiben?" offenbart ein grundlegendes Missverständnis, das sich aus den Annahmen über den Exorzismus in ihrer Welt des ersten Jahrhunderts ergibt. Die Frage betont das "Wir" und verrät die Sehnsucht, sich auf ihre eigene professionelle Fähigkeit und Macht zu verlassen. Vielleicht haben sie sich gefragt, ob etwas mit ihrer Technik nicht stimmt, das die Dinge schiefgehen lässt. In der Antike suchten Magier, Zauberer und Exorzisten nach der richtigen Kombination von Worten und Taten, um die entsprechende göttliche Kraft anzurufen und die gewünschten Effekte zu erzielen. Sie webten esoterische Zaubersprüche unter Verwendung starker göttlicher Namen, führten geheimnisvolle Handlungen durch und benutzten spezielle Instrumente. Es war alles eine Frage der Technik. Jede Beziehung zur Gottheit, wie Liebe oder Hingabe, war für den Erfolg nicht erforderlich, so wie derjenige, der Aladins Lampe besaß, sie nur reiben musste, um die drei Wünsche zu erhalten.

Erst wenn die Jünger einen Mangel erfahren, lernen sie, dass sie nichts besitzen. Diejenigen, die der ungläubigen Generation angehören, treiben das Böse nicht aus; Gott tut es. Die Kraft gehört ganz ihm und muss von ihm jedes Mal aufs Neue durch ein Gebetsleben empfangen werden. Die Gebetshaltung "Ich glaube, helft mir, meinen Unglauben zu überwinden" ist daher sowohl für den Heiler als auch für den Leidenden notwendig.

Die zweite Stoßrichtung dieses Abschnitts wendet sich an den Dialog Jesu mit dem Mann, der sein Kind zu den Jüngern gebracht hat. Der Kampf des verzweifelten Vaters um den Glauben hilft, das Wesen des Glaubens zu klären und viel über unsere menschliche Notlage zu offenbaren.

Wir sind der Versuchung verfallen, Dienst und Spiritualität, Dienst und Gebet zu trennen. Unsere Dämonen sagen: "Wir sind zu beschäftigt, um zu beten, wir haben zu viele Bedürfnisse, auf die wir eingehen müssen, zu viele Menschen, auf die wir reagieren müssen, zu viele Wunden, die es zu heilen gilt. Das Gebet ist ein Luxus, etwas, das man in einer freien Stunde, an einem Tag außerhalb der Arbeit oder auf einer Einkehrtagung tun kann.

Das Gebet, das Jesus im Sinn hat, ist "nicht nur eine fromme Übung"; es ist vielmehr "das Gefühl der völligen Abhängigkeit von Gott, aus dem aufrichtiges Gebet entspringt". Ein Leben des Gebets geht Hand in Hand mit einem effektiven Dienst. Es macht empfänglich für das Handeln Gottes. Man kann sich nicht auf den Moment vorbereiten, indem man schnell ein besonderes Gebet spricht; man muss durch ein betendes Leben bereit sein, wenn der Moment kommt. Man kann den professionellen Dienst an anderen nicht von seinem eigenen geistlichen Zustand trennen. "Der Dienst ist

keine Arbeit von acht bis fünf Jahren, sondern in erster Linie eine Lebensweise die von Gebet durchdrungen sein muss."

Nouwen erklärt, dass das Gebet "ein Weg ist, um in der Gegenwart Gottes leer und nutzlos zu sein und so unseren grundlegenden Glauben zu verkünden, dass alles Gnade ist und nichts einfach das Ergebnis harter Arbeit ist".

Die Jünger müssen sich ziemlich leer und nutzlos gefühlt haben, als sie mit dem Dämon, der den jungen Burschen kontrollierte, nicht vorankamen. Sie kamen zu Jesus und wollten lernen, wie sie sich selbst füllen können, damit sie in Zukunft nicht alles vermässeln und so absurd aussehen. Was Jesus sie lehrt, gilt auch für uns: Sie müssen aus ihrer Leere und ihrem Versagen lernen, dass alle Heilung von Gott kommt, und sie müssen sich ganz auf Gott verlassen.

Dwight L. Moody sagte, es gäbe drei Arten von Glauben. Es gibt den kämpfenden Glauben, wie ein Mann in tiefem Wasser, der verzweifelt versucht zu schwimmen; den anhängenden Glauben, wie ein Mann, der an der Seite eines Bootes hängt; und den ruhenden Glauben, wie ein Mann, der sicher im Boot sitzt und in der Lage ist, die Hand auszustrecken und anderen beim Einsteigen zu helfen. Viele, wie dieser Vater, haben einen kämpfenden Glauben. Der Glaube wird zum Kampf, weil man gegen alle Widerstände an das Wunderbare glauben muss. Viele erleben alle drei Arten von Glauben und können sich zwischen ihnen hin und her bewegen. Man kann einen ruhenden Glauben haben, bis die Stürme des Lebens das Boot zu überschwemmen drohen und man das Gefühl hat, zu ertrinken. Das Markus-Evangelium will den Leser zu einem ruhenden Glauben führen, aber es zeigt, dass dieser nur durch göttliche Hilfe kommen kann.

Glaube erfordert demütiges Vertrauen. Der Vater kommt zögernd zu Jesus, nicht mit einer kühnen Prahlerei, und stammelt demütig seine Bitte. Er versucht nicht, seine geistliche Armut zu beschönigen oder sein Vertrauen vorzutäuschen. Er bittet nicht um irgendein Zeichen des Himmels, das ihm hilft, seinen Glauben zu stärken, sondern wendet seine leeren Hände zu Gott und bittet Gott, sie zu füllen. Wie ein Mann, der verzweifelt Wasser in einem tiefen Ozean tritt, bittet er Jesus, ihm einen Rettungsring zu werfen. Der Vater zeigt den Glauben daran, dass er "alles von Gott erwartet und nichts von [seiner] eigenen Frömmigkeit oder Macht". Jesus lässt sich nicht von der demütigen Ehrlichkeit eines Menschen abschrecken, der sagt: "Ich glaube, aber ich bin mir nicht sicher". Er gewährt, was verlangt wird.

Der Glaube ist ein Geschenk und wird durch die Kraft Jesu erhalten, dieselbe Kraft, die das Böse, das den Jungen gefangen hielt, austreiben kann. Daher kann man den Glauben nicht als "ein für allemal errungenen sicheren Besitz" betrachten. So wie der Vater nicht auf seine eigene Fähigkeit zu glauben vertraute, sondern um Jesu Hilfe bat, so müssen sich Jünger jeden Alters auf Jesu Hilfe verlassen, um ihnen den Glauben zu geben. Gott bietet sowohl Hilfe für den Glauben als auch für die Heilung an.

Glaube und Gebet bilden eine kraftvolle Kombination. Glaube ist nicht nur ein innerer Trost; er verändert die menschliche Realität. Aber man muss vorsichtig sein, die Aussage Jesu nicht als "allgemeines Prinzip" zu interpretieren, dass grenzenlose göttliche Kraft durch menschlichen Glauben freigesetzt wird". In unserer Kultur kann der Ausdruck "einfach Glauben haben" auf den Glauben an fast alles betreffen und geht davon aus, dass der Glaube an was auch immer ein Prinzip ist, das jeden mit der höchsten Macht versorgt. In 10:27 und 14:36 schreibt Jesus diese Macht Gott allein zu. Marshall bietet eine hilfreiche Analyse an:

Für Markus ist dem Gläubigen alles möglich, weil der Gläubige aktiv oder passiv der Macht Gottes, in seine konkrete Situation einzubrechen, keine Grenzen setzt, denn die bloße Existenz des Glaubens im Inneren des Gläubigen ist der Grund, der es Gott erlaubt, in seinem Kontext zu handeln. Da der Glaube bedeutet, dass Gott in Aktion tritt, ist es legitim, dem Glauben das zuzuschreiben, was tatsächlich eine Angelegenheit Gottes ist.

3.4. Parallelstellen und ähnliche Bibelworte

Die Heilung / Befreiung ist ebenfalls in Matth 17,14-20 und Luk 9,37-42 berichtet. Allerdings ist der Bericht des Markus der ausführlichste und enthält nur er den Glaubens-/Unglaubens-Schrei des Vaters, der unsere Jahreslosung ist.

Matth 27,20:

Er aber sprach zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens. Denn wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so könnt ihr sagen zu diesem Berge: Heb dich dorthin!, so wird er sich heben; und euch wird nichts unmöglich sein.

Matth 21,21f:

Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr solches nicht allein mit dem Feigenbaum tun, sondern, wenn ihr zu diesem Berge sagt: Heb dich und wirf dich ins Meer!, so wird's geschehen. Und alles, was ihr bittet im Gebet: so ihr glaubt, werdet ihr's empfangen.

Markus 10,27 :

Jesus sah sie an und sprach: Bei den Menschen ist's unmöglich, aber nicht bei Gott; denn alle Dinge sind möglich bei Gott

Markus 11,23–24

Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Heb dich und wirf dich ins Meer!, und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, dass geschehen würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen. ²⁴ Darum sage ich euch: Alles, was ihr betet und bittet, glaubt nur, dass ihr's empfangt, so wird's euch zuteilwerden.

Lukas 17,5: *Und die Apostel sprachen zu dem Herrn: Stärke uns den Glauben!*

Römer 10,17

So kommt der Glaube aus der Predigt (eigtl.: aus dem Hören), das Predigen aber durch das Wort Christi.

Hebräer 10,22

so lasst uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in der Fülle des Glaubens, besprengt in unsern Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leib mit reinem Wasser.

Hebr 11,1.6 (Elb.):

Der Glaube aber ist eine Wirklichkeit / Verwirklichung / Grundlage dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht.

⁶ Ohne Glauben aber ist es unmöglich, <ihm> wohlzugefallen; denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner sein wird.

Hebräer 12,2

... aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens...

Jak 1,6-8:

Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht; denn wer zweifelt, der gleicht einer Meereswoge, die vom Winde getrieben und aufgepeitscht wird.

⁷ Ein solcher Mensch denke nicht, dass er etwas von dem Herrn empfangen werde.

⁸ Ein Zweifler ist unbeständig auf allen seinen Wegen.

Wer entdeckt, welches Potenzial im Glauben eigentlich steckt und was ihm noch fehlt, könnte anfangen, Epheser 1,17ff für sich zu beten:

*Gott..., gebe mir Geist der Weisheit und Offenbarung, um Dich immer vollständiger zu erkennen. Erleuchte die Augen meines Herzens, damit ich (aus eigener Anschauung) weiß, was die Hoffnung Deiner Berufung ist, was der Reichtum der Herrlichkeit Deines Erbes in und unter den Heiligen ist und welches **die überwältigende Größe Deiner Kraft an mir ist, der ich glaube**, entsprechend der Wirkung Deiner mächtigen Stärke, die wirksam war, als Du Christus aus den Toten auferweckt aus den Toten und ihn zu Deiner Rechten in den himmlischen Regionen gesetzt hast – über jede Regierung und Autorität und Kraft und Herrschaft und und jeden Namen, der genannt werden kann – nicht nur in diesem Zeitalter, sondern auch in dem kommenden...*

4. Impulse, Bausteine, Ideen, Themen

Das unter 3.2. Gesagte ließe sich in **Gruppen** erarbeiten, indem man als Aufgabe stellt, Markus 9,14-29 unter den **verschiedenen Perspektiven** von Jesus, der Jünger, des Vaters, des Jungen sowie der Zuschauer und Schriftgelehrten zu betrachten oder nachzuerzählen. So käme u.a. heraus, was Jesus von Seinen Jüngern und uns erwartet und wie Er unter unserem Unglauben leidet, wie Notleidende uns in der Rolle von GOTTES Bodenpersonal erleben und weiter leiden und welchen Eindruck Gemeinde auf Außenstehende macht, wenn sie im Glauben handelt oder im Unglauben versagt... Und wir könnten über unseren eigenen Glauben und Unglauben, unsere „Erfolge“ und unser „Versagen“ sprechen.

Auch **die verschiedenen Bedeutungen und Abstufungen des Wortes „Glauben“** müssten besprochen und bewusst gemacht werden:

- Glaube als Vermutung, Nichtwissen, Hoffnung – diese Bedeutung im Deutschen hat mit der biblischen Bedeutung nichts zu tun.
- Der sehr allgemeine Glaube, dass es etwas Höheres oder gar den Gott der Bibel gibt: Diesen Glauben haben auch die Dämonen und er nützt ihnen noch überhaupt nichts: Jakobus 2,19
- Der Glaube, der aus dem Hören des Wortes kommt und das Heil durch Christus aktiv empfängt und ergreift: Römer 10,9-17
- Die Definition des Glaubens in Hebr 11,1+6: Eine Verwirklichung und feste Zuversicht dessen, was man hofft, ein Überführtsein von Dingen, die man nicht sieht...
- Von dort aus dann der Glaube, der in einer konkreten Zeit und Situation das konkrete Eingreifen Gottes erwartet und erfährt – Markus 9 und überhaupt häufig bei den Synoptikern – siehe unter 2.1.
- Der Glaube als Charisma, der Wunder empfängt und wirkt: 1. Kor 12,9 (1. Kor 13,2b nimmt darauf noch einmal Bezug)

Im Zusammenhang mit dem Thema Glauben würde sich ein **Lebensbild von Smith Wigglesworth** (1859 – 1945) sehr lohnen, der wie kaum ein anderer die Gabe des Glaubens praktizierte.

https://www.fontis-shop.de/epages/fontisshop_de.sf/de_DE/?ViewAction=Innochange_FactFinderSearch&ObjectID=4026773&Price_Currency=EUR%7E%7E%E2%82%AC&MasterChannelID=4026773&query=Wigglesworth&SearchButton=Search

Besonders verweise ich auf das Buch: Wigglesworth, Apostel des Glaubens:

<https://www.fontis-shop.de/Smith-Wigglesworth-Apostel-des-Glaubens>

Achtung: Wer sich auf diese Biografie einlässt, könnte zu dem Ergebnis kommen, dass er nur noch den zweiten Teil der Jahreslosung beten kann: *Hilf meinem Unglauben!*

Und das aus zwei Gründen:

- Entweder weil er dieses Buch nur ungläubig als Märchenbuch abtun und sich nicht vorstellen kann, dass so etwas tatsächlich möglich war und ist – vgl. Lukas 24,11
- Oder weil ihm bewusst wird, dass ihm diese Dimension von Glauben, um die es auch im Umfeld der Jahreslosung geht(! – siehe auch 2.3.) völlig fremd ist.

Ähnlich geeignet wäre ebenso ein Lebensbild von **Georg Müller (Miller)**, dem Waisenhausvater von Bristol.

4.1. Mögliche Themen:

- Glaube zwischen Vertrauen und Verzagen
- Glaube, der nicht glauben kann
- Vom ungläubigen Glauben
- Glaube im Unglauben
- Im Unglauben glauben
- Im Zweifel glauben
- Das ehrlichste aller Gebete
- Glaube in Gefahr
(Achtung! Doppeldeutig! Die Frage ist
Gefährdet Gefahr den Glauben?
oder überwindet der Glaube die Gefahr?)
- Glaube im Widerspruch³⁹

4.2. Thesen für das Gespräch

Die Folgenden Thesen laden zum Gespräch ein. Sie können z.B. verteilt und je nach Zustimmung angekreuzt werden, um sie anschließend zu diskutieren.

Ich persönlich bin der Überzeugung, dass all diese Thesen – bei aller Widersprüchlichkeit – ihre Berechtigung haben und „richtig“ sind!

³⁹ Das wird mein Thema werden. Es ist doppeldeutig zu verstehen: Glaube widerspricht dem, was ist, was zu sehen ist und setzt demgegenüber auf das, was hier noch nicht ist, aber bei GOTT für uns unsichtbar bereits vorhanden ist. Darauf verlässt er sich mehr als das, „was vor Augen ist“. Zum anderen finden sich in uns – wie bei dem Vater der Geschichte – Glaube und Unglaube oft im Widerspruch. Darin ist uns der Vater besonders nahe. Aber die Jahreslosung fordert uns auch besonders heraus!

Zwischen Glauben und Unglauben

- ist der Unterschied riesengroß
- sind die Übergänge absolut fließend
- sind wir hin- und hergerissen
- stehen wir alle
- sollen wir uns entscheiden
- ist ein ständiger Kampf

Gläubig sind wir alle, da uns doch Gott wichtig ist

Ungläubig im biblischen Sinne sind wir alle,
solange wir keine Dämonen austreiben und Kranke heilen – Mk 9,24 und Mk 16,17ff!

4.3. Gedichte

ZWEI FAELLE VON GLAUBEN

Ein Glaube nur ganz allgemein,
der lässt uns in der Not allein.
Glaube für jetzt und ganz konkret
ist es, der über Grenzen geht,
der sich von jedem Zweifel trennt
und deshalb kein Unmöglich kennt!

(S.Z. nach Mark 9,23-24)

Fragment:

Ich glaube und vertraue Dir
und zweifle – bitte, Herr, hilf mir,
dass ich Dir wieder glauben kann!
Herr, nimm Dich meiner Zweifel an!

Erbarm Dich, Herr!
Hilf mir zu Dir!
Ich brauch Dich mehr
im Jetzt und Hier!

s.z.

Der Unglaub hat noch nicht gedroschen,
da isst der Glaube schon sein Brot.
Der Unglaub zählet seine Groschen,
der Glaube kennt keine Not.

Sieht Unglaub nichts als düstre Nächte,
sieht Glaube schon den Sonnenstrahl.
Sieht Unglaub nur des Schicksals Mächte,
erblickt der Glaube Gottes Wahl.
Wenn jenem alle Hoffnung fliehet,
erhebet dieser kühn sein Haupt.
Der Unglaub glaubet, was er siehet,
der Glaube siehet, was der glaubt.
Der Unglaub will den Höchsten meistern,
der Glaub erträgt gern Menschenspott.
Der Unglaub haust mit trüben Geistern,
doch sieh, der Glaube ruht in Gott.

Gottfried Klenner, erster Landesposaunenpfarrer in Sachsen⁴⁰

5. Zitate

Glaube ist Übermacht über alle Mächte der Welt – Ralf Luther

Glaube lernt man nicht auf einmal und auch nicht ein für allemal. – Hans Dannenbaum

*Wer glaubt, der zittert nicht.
Er überstürzt nicht die Ereignisse,
er ist nicht pessimistisch eingestellt,
er verliert nicht die Nerven.*

Glauben – das ist Heiterkeit, die von Gott kommt. – Papst Johannes XXIII

*Glaube fängt nicht da an, wo mein Verstand zu Ende ist,
sondern da, wo mein Widerstand gegen Gott zu Ende ist.* – N.N.

*Unser Unglaube lässt Gott nicht schwächer werden,
aber Gottes Kraft macht unseren schwachen Glauben stärker.* – Hans-Joachim Eckstein

*Wir brauchen nicht einen großen Glauben,
sondern Glauben an einen großen Gott.* – Martin Luther

*Der Glaube sieht das Unsichtbare,
glaubt das Unglaubliche
und empfängt das Unmögliche.* – Corrie ten Boom

Zitate von Smith Wigglesworth

*Ich erreiche bei GOTT mehr in einer Minute, wo ich IHM wirklich glaube,
als in einer ganzen Nacht, wo ich IHN anschreie.*

Wenn du siebenmal um dasselbe gebeten hast, war es sechsmal im Unglauben.

*Das Wort Gottes nützt nie etwas,
bis es mit dem Glauben dessen, der es hört, vermischt ist.*

⁴⁰ Gefunden bei Ruth Zacharias, Taubblindendienst, wo ich seit vielen Jahren engagiert bin.
(www.taubblindendienst.de)

Wenn der Geist mich nicht bewegt, bewege ich den Geist.

*Wenn ich im Glauben im Natürlichen beginne,
begegnet mir immer der Geist Gottes und salbt mich,
so dass ich – obwohl ich im Natürlichen begann –
im Übernatürlichen oder im Geist beendet.*

Großer Glaube ist das Ergebnis großer Kämpfe.

*Wir sollen uns unserer menschlichen Unzulänglichkeit, unserer Begrenztheit, bewusst sein,
aber wir dürfen nicht den Heiligen Geist begrenzen, der gekommen ist, in uns zu wohnen.
Gottes Wille und Gedanke für einen jeden von uns ist,
wir sollen ein Überwinder- und Siegesleben durch Jesus Christus führen.
Komm und sieh, wie wunderbar du in Gott bist
und wie hilflos und armselig in dir selbst!*

Wir können keinen Glauben besitzen, wenn wir uns gegenseitig die Ehre geben.

*Der Glaube wird es tun.
Der Glaube hat ein taubes Ohr für den Teufel und das menschliche Wirken,
aber ein offenes Ohr für Gott.
Der Glaube achtet nicht auf Gefühle.
Der Glaube sagt: „Ich bin vollkommen in Ihm.“*

***Ich werde nicht von dem bewegt, was ich sehe,
sondern von dem, was ich glaube.
Eins weiß ich, wer glaubt, blickt nicht auf die Umstände,
wer glaubt, achtet nicht auf Gefühle.
Der Mann, der Gott glaubt, hat, was er glaubt.***

*Es gibt nur einen Weg zu all den Schätzen Gottes, und das ist der Weg des Glaubens.
Alle Dinge sind möglich – die Erfüllung aller Verheißungen – für den, der da glaubt...
Geliebte, wir mögen viel beten und stöhnen, aber deswegen empfangen wir nichts von Gott;
wir empfangen, weil wir glauben...
Das Gebete verändert die Herzen, aber es verändert nie Gott.
Er ist und bleibt derselbe, gestern, heute und für immer –
voller Liebe, voller Mitleid, voller Barmherzigkeit, voller Gnade
und bereit, dies zu verleihen und das uns mitzuteilen, wenn wir im Glauben zu Ihm kommen.
Glaube, dass Du dann, wenn du in die Gegenwart Gottes kommst, alles haben kannst,
worum du bittest.*

*Gott ist gekommen, um uns aus uns selbst heraus zu Ihm zu führen,
uns vom Gewöhnlichen zum Außergewöhnlichen, vom Menschlichen zum Göttlichen zu bringen
und uns nach dem Ebenbilde Seines Sohnes zu gestalten.*

6. Liedvorschläge

- + *Geist des Glaubens...* EG 137
- + *Glauben heißt wissen – es tagt* – GLB 540
- + *Ich rede, wenn ich schweigen sollte* – Bg 724
- + *Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ* – EG 343,(1)
- + *Ich steh vor dir mit leeren Händen* – EG 382
- + *Meine engen Grenzen* – SvH 091
- + *Ohren gabst du mir* – EG 236, besonders Strophe 5: ...*glauben kann ich nicht...*
- + *So hilf uns, Herr, zum Glauben...* - EG 358,6 (*Es kennt der Herr die Seinen*)
- + *Stärk in mir den schwachen Glauben* – EG 166,5 (*Tut mir auf...*)
- + *Steig in das Boot* – SvH 104

+ *Ich glaube* – Albert Frey - Feiert Jesus 4 Nr. 109

„Ich will an dich glauben“ (Heinzmann / Eißler):

Überblick: <https://jahreslosung.net/>

Text, Melodie, Harmonien zweispaltig:

https://jahreslosung.net/wp-content/uploads/2019/07/S8_S9_Lied_2020.pdf

Text, Melodie und Harmonien auf A4:

https://jahreslosung.net/wp-content/uploads/2019/11/EJW_JL2020_Melodie.pdf

Zum Hören:

<https://soundcloud.com/ejwue/ich-will-an-dich-glauben-lied-zur-jahreslosung-2020>

Herr, ich glaube, ich will dir glauben:

<https://www.cap-music.de/karten-jahreslosung/jahreslosung/2020-/1570/jahreslosung-2020-herr-ich-glaube-ich-will-dir-glauben-lied-als-download/0/>

Lieder aus dem Wutzler-Verlag:

1. **Lass mich glauben** (Kanon mit Begleitsatz)
2. **Hilf mir zu glauben** (a: Sheet / b: Chor- & Begleitsatz / c: Bläsersatz)
3. **Help me believe** (a: Kanon mit Begleitsatz / b: Song mit Chor- & Klaviersatz)
4. **Glauben heißt...** (a: Sheet / b: Chor- & Klaviersatz)
5. **Keep your faith** (Song mit Chor- & Klaviersatz)

unter: <https://www.wutzler-verlag.de/Lied-Kanonsammlung-zur-Jahreslosung-2020>

Glaube wie ein Senfkorn (S. Zeibig)

Text und Noten:

<https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/glaube-wie-ein-senfkor/>

Zum Hören:

<https://das-verkuendigte-wort.de/downloads/download-info/glaube-wie-ein-senfkor-2/>

In den Bibelstellenregistern (soweit vorhanden) neuerer und modernerer Lieder- und Lobpreisbücher habe ich leider bisher nichts zu Markus 9,24 gefunden... 😞

Ich hoffe noch auf weitere Lieder und Ergänzungen...

7. Materialhinweise

Gern verweise ich auf den „Verlag am Birnbach“:

<https://www.verlagambirnbach.de/aktuell/jahreslosungen/1/>

Ebenso den Wutzer-Verlag:

<https://www.wutzler-verlag.de/Jahreslosung-2020>

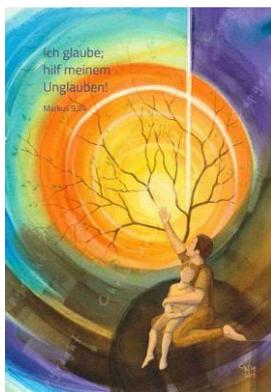
Und auf <https://jahreslosung.net/>



Eine verblüffend einfache verwirrend-klärende Schriftgrafik bietet die OJC: (www.ojc.de)

„Glaube und Unglaube scheinen zunächst Gegensätze zu sein, die nicht zusammenpassen und doch spannt sich unser Leben immer wieder zwischen solchen Gegensätzen auf, die notwendig sind für Leben und Lebendigkeit... Wir leben in solchen Spannungen, die sich im Grunde ergänzen und die unser Leben fruchtbar machen.“

Die diesjährige Jahreslosung macht uns Mut, uns mit allen Schwächen und Stärken unseres Lebens in Jesu Arme zu werfen und alles von ihm zu erwarten.“



Hier ein Bild von Christiane Wohlgemuth : farbeundgeist@yahoo.com

Im Zentrum des Bildes ein **Vater und sein Kind**.

Der Vater mit weit ausgestrecktem Arm und dem Licht zugewandt, der Sohn im Schatten abgewandt und schlaf. Der Vater hält seinen Sohn fürsorglich im Arm...

Der Vater sitzt mit seinem Sohn im **dunkleren Teil des Bildes**.

Dieser Teil deutet auf unsere begrenzte irdische Sichtweise hin, die Zweifel, aber auch den Unglauben. ... **Hand und Arm** des Mannes ragt weit ins **Zentrum des warmen Lichtscheins**.

Man könnte sich fragen ob das Licht von seiner Hand ausgeht. Zumindest berührt seine Hand das „Zentrum“....

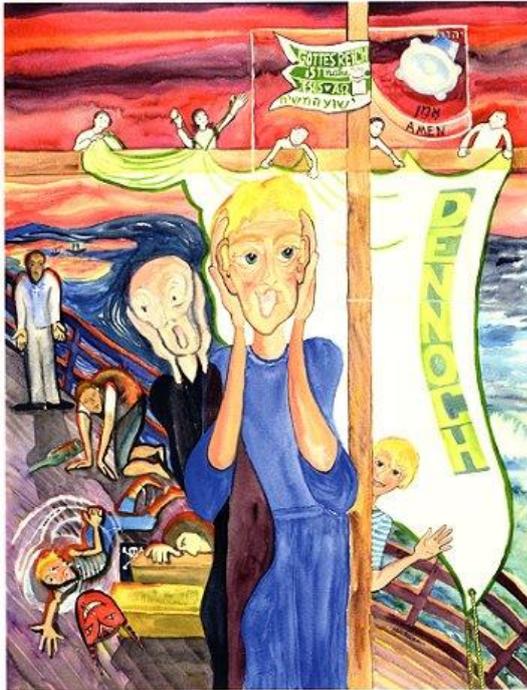
Am Rand der Lichtwellen ist ein gebogenes **Kreuz** angedeutet. Denn: An Jesus wendet sich der Vater. Durch Jesus ist es möglich, dass unser kleiner Glaube diese große Wirkung hat....

Im Gegensatz dazu umfängt den Sohn eine finstere Macht. Sie ist wie eine **Welle oder unscharfe Bewegung** dargestellt. Sie unterscheidet sich nicht völlig eindeutig vom Dunkel dieser Welt. Aber für den Jungen und seine Familie war diese zerstörerische und lebensfeindliche Kraft täglich zu spüren

...

Der **Baum** im Bild deutet auf den "Senfkorn glauben" (Mt 18,20) und das Wachstum des Reiches Gottes hin(Mt.13,31-32), auch allen widergöttlichen Mächten zum Trotz. ...

Bei Bedarf bitte an Christiane Wohlgemuth in Klingenthal – OT Zwota wenden!



Ich glaube;
hilf meinem Unglauben! Markus 9,24

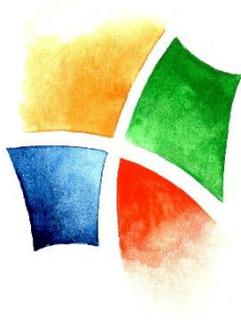
Sylvia Naumann hat wieder ein Aquarell gestaltet, auf dem es sehr viel zu entdecken gibt:

Der Schrei des Vaters in einem Doppelbild, das ineinander übergeht: Der Schrei des Unglaubens, im Gewand der Trauer, dem Gemälde von Munch, „der Schrei“ angelehnt, und daneben der Glaube, hörend, in der Farbe der Treue. Auch der Junge links am Boden liegend mit dem sprachlosen Geist und auf der anderen Seite befreit winkend. Aus der Brücke von Munchs Gemälde wird auf der anderen Seite ein Schiff, Symbol der Gemeinde, das Glaubenssegel am Holzkreuz gehisst. Wir sehen den Jünger, der nicht helfen kann und Menschen des Glaubens, die beten, anbeten und zupacken... und vieles mehr.

Weiteres dazu und Bestellmöglichkeit unter:

<https://www.bild-und-bibel-verlag.de/inhalt-0062/jahreslosung-2020-ich-glaube;-hilf-meinem-unglauben!.html>

Aquarell als Lesezeichen mit Auslegung von Matthias Kaube – darf kopiert und verbreitet werden:



Jahreslosung
2020

UNSER GLAUBE
beginnt mit dem

HÖREN
(gelber Pfeil nach innen: Erleuchtung),

setzt sich im
VERTRAUEN
auf Gott fort
(grüner Pfeil nach außen: *Hoffnung*),

nimmt sich
JESUS
ZU HERZEN
(roter Pfeil nach innen: *Liebe*)

und
HANDELT
danach
(blauer Pfeil nach außen: *Treue*).

Aquarellgestaltung und Auslegung: M. Kaube

„Ich glaube;
hilf meinem
Unglauben!“

Markus 9, 24

8. Verwendete Literatur

Balz /Schneider (Hrsg.) Exegetisches Wörterbuch zum Neuen Testament

Logos Bibelsoftware

Menge-Güthling: Griechisch-Deutsches Wörterbuch

Margret Wanner, Treffend gesagt. Das große Buch der Zitate, Brunnen 1990

Im Übrigen verweise ich auf die Fußnoten